

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1952

240 (15.10.1952)

Druck u. Verlag: Badendruck GmbH, Karlsruhe, Lamstr. 7b-8, Tel. 41101 u. 41102, Abg. 1. Klasse, Zeit. Preis. 10 Pf. (Schüler- u. Studenten 5 Pf.), Einzelhefte 10 Pf., 6-Monats-Lieferung 50 Pf., 12-Monats-Lieferung 100 Pf. (Postgebühren inbegriffen). Druck: Badendruck GmbH, Karlsruhe, Lamstr. 7b-8, Tel. 41101 u. 41102, Abg. 1. Klasse, Zeit. Preis. 10 Pf. (Schüler- u. Studenten 5 Pf.), Einzelhefte 10 Pf., 6-Monats-Lieferung 50 Pf., 12-Monats-Lieferung 100 Pf. (Postgebühren inbegriffen).



BADISCHE



Verlagspreis 1,20 DM, Postbezug 1,30 DM, Einzelhefte 10 Pf., 6-Monats-Lieferung 50 Pf., 12-Monats-Lieferung 100 Pf. (Postgebühren inbegriffen).

NEUESTE NACHRICHTEN

Badische Presse

50:50

Britische Rüstung ganz modern

London (AP) (Eig. Ber.) Der britische Premierminister Winston Churchill hat am Dienstag angekündigt, daß er bald vor dem Unterhaus eine Erklärung zu der Explosion der ersten britischen Atombombe auf den Monte-Bello-Inseln abgeben werde. Er wolle nur die Rückkehr der Wissenschaftler aus Australien abwarten.

Ein Überblick über die Änderungen des englischen Rüstungsplanes wird dem Unterhaus von Churchill nach der Thronrede gegeben werden. Der Verteidigungsausdruck des Kabinetts hat als Grundlage für den neuen englischen Rüstungsplan drei grundsätzliche Hypothesen aufgestellt: 1. daß der kalte Krieg vorwiegend noch viele Jahre dauern wird; 2. daß die Kriegsgesfahr in naher Zukunft zurückgeworfen ist und daß der Vorrat, den die Vereinigten Staaten an Atombomben haben, genügend ist, um Büdland von einem Angriff abzuwehren; 3. daß die Aufrechterhaltung der Zahlungsfähigkeit und der Wirtschaftskraft Englands ebenso wichtig ist wie seine Rüstung.

Von diesen Voraussetzungen ausgehend wird die Regierung von einer übermäßigen Anbahnung konventioneller Waffen absehen und sich auf die Herstellung modernster Waffen und auf die Aufstellung schlagerfähiger mit diesen Waffen ausgerüsteter Formationen konzentrieren. Damit soll der Haupttrend des Rüstungsplanes von der Stahlverarbeitung in die Industrie und vor allem von der Maschinenbau-Industrie genommen werden.

Ridgway fordert deutsche Streitkräfte

Zur besseren Verteidigung Westeuropas mit Westdeutschland

London (AP). Der Oberkommandierende der Atlantikpazifikkräfte, General Ridgway, hat am Dienstag in London die Mitgliedstaaten der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft zur schnellen Ratifizierung des Vertragsverwerkes aufgefordert, damit deutsche Truppen an der Verteidigung Europas mitwirken könnten. Deutsche Streitkräfte würden es gestatten, „um weiter im Osten zu verteidigen und somit die gemeinsame Verteidigung ganz Westeuropas, einschließlich Deutschlands, eher ermöglichen“.

Wenn auch die Atlantikpazifikkräfte in den vergangenen zwei Jahren vor allem durch den Beitritt Griechenlands und der Türkei erheblich stärker geworden seien, so seien sie doch weit von dem Minimum entfernt, das zur Abwehr eines Überraschungsangriffs nötig sei. Hierfür seien keine risikolosen stehenden Heere geplant, deren Unterhaltung die wirtschaftliche Stabilität oder die Erhaltung des Lebensstandards unmöglich machen würden, sondern vielmehr schlagfähige kleine „Aufgangsgruppen“, die einem entscheidenden Vorstoß parieren könnten. Dahinter müßten schnellstens mobilisierbare, gut ausgebildete und ausgerüstete Reservestreifen bereitstehen, die in kürzester Zeit die Aufgangsgruppen entlasten können und einen tiefen Operationsraum ermöglichen, in dem die Stockkraft eines Angriffs abgeschwächt und mit der Zeit zum Halten gebracht werden kann. Da nach diesem Konzept die schnellstmögliche Verstärkung der Aufgangsgruppe wesentlich sei, würde die Verfügbarkeit der dann ohnehin weit vom stehenden deutschen Bodentruppen ganz offensichtlich von großem Wert sein.

Die Teilnahme deutscher Truppen an der Verteidigung Westeuropas sei daher wichtig, bemerkte Ridgway weiter in seiner Rede auf einem Bankett der Pilgrim Society. Mit der Ratifizierung des Pariser Verteidigungsvertrages wird die Initiative und der Weitblick französischer Staatskunst einen weiteren Schritt auf dem Weg zur Einheit Westeuropas getan haben. Die 30 Millionen Westdeutschen werden dann in der Lage sein, sowohl die Vorteile als auch die Verantwortung der kollektiven Bemühung zur Sicherung der Freiheit zu teilen.

Bonn braucht 60000 Europasoldaten

Die Bundesregierung stellte ein „Freiwilligen-Gesetz“ fertig

Bonn (AP). Die Bundesregierung hat ein „Freiwilligen-Gesetz“ als Grundlage für die Aufstellung von Freiwilligenkadern im Rahmen des deutschen Verteidigungsbeitrages in großen Zügen fertiggestellt, verlautet gestern Dienstag aus dem Amt Blank.

Der Entwurf soll den gesetzgebenden Körperschaften so rechtzeitig zugestellt werden, daß er bei Inkrafttreten des EVG-Vertrages über die Europarmee ebenfalls wirksam werden kann.

Der Gesetzentwurf regelt in erster Linie den arbeits- und versorgungrechtlichen Status derjenigen, die sich freiwillig für den Dienst mit der Waffe verpflichten. Bisher ist die Bundesregierung nicht berechtigt, Soldaten „anzustellen“.

Alle mit der berufsmäßigen Einstellung von Freiwilligen als Soldaten zusammenhängenden Fragen, zum Beispiel Dauer der Verpflichtung, Alters- und Krankenversicherung, Besoldung, Alters- und Kasernen und Ähnliches werden in dem Gesetzentwurf niedergelegt. Es soll lebenslanglich „Angestellte“ mit Beamtenstatus und „Längerdienende“ geben, deren Dienstzeit jedoch noch nicht festliegt. Man denkt an eine Dienstzeit von acht oder zwölf Jahren.

Für die ersten zwei Jahre nach Inkrafttreten des EVG-Vertrages rechnet das Amt Blank, etwa 18 Prozent der geforderten 500 000 bis 600 000 Europasoldaten durch Freiwilligenleistungen als erste Kader-Truppe aufstellen zu können. Die Aufstellung dieser 30 000 bis 60 000 Mann werde voraussichtlich etwa neun Monate beanspruchen. Nach diesem Zeitpunkt soll mit der Ausbildung der Dienstpflichtigen begonnen werden.

Das „Freiwilligen-Gesetz“ hat nichts mit der Gesetzgebung der Bundesregierung zur Einführung der allgemeinen Wehrpflicht zu tun. Das Wehrgesetz dürfte noch einige Monate länger in Anspruch nehmen.

Die Dauer der Wehrpflicht wird durch einstimmigen Beschluß des Ministerrates der EVG festgesetzt. Im Amt Blank weist man darauf hin, daß der EVG-Vertrag eine Mindestdauer von 18 Monaten vorsehe, die durch die Ratifizierung des Vertrages von allen Partnern anerkannt werde. Sollte eine längere Dienstzeit vorgeschlagen werden, so bedürfte es eines einstimmigen Beschlusses. Auf deutscher Seite wird jedoch eine Ausbildungszeit von 18 Monaten für die deutschen Kontingente für ausreichend gehalten.

Hoffmann-Ultimatum abgelehnt

Bonn (Eig. Ber.) Der Bundeskanzler läßt sich bezüglich seiner Antwort an Außenminister Schuman nicht durch eine Erklärung des saarländischen Ministerpräsidenten beeinflussen, wonach man den Zeitpunkt der saarländischen Neuwahlen festsetzen werde, wenn nicht in dieser Woche noch eine deutsch-französische Saar-Erklärung zustandekäme. Der Antwortbrief Adenauers an Schuman wird die Formulierungen für eine vorläufige Saarlösung ausarbeiten, die eine klarere Vorstellung als das vage Wort Europaisierung geben können.

Listenverbindungen vorgeschlagen

Bonn (Eig. Ber.) Die Deutsche Partei ist für die Einführung des Listenwahlrechts in das neue Wahlgesetz zum Bundesstag. Diese Listenverbindungen ist auch von den Freien Demokraten vorgeschlagen worden. Die Entscheidung hängt jetzt von der CDU ab. In Kreisen der Be-

gierungsparteien wird eine Einigung über Beibehaltung des bisherigen Wahlrechts mit Einführung der Listenverbindungen begrüßt, da auf diese Weise ein Wahlkampf der Regierungsparteien vermieden werden könnte. Die Entscheidung über eine Verbindung FDP und DP wird auf dem Bundesparteitag der Deutschen Partei Ende dieser Woche fallen.

UNO-Vollversammlung

zusammengetreten

New York (dpa). Die siebte UNO-Vollversammlung trat am Dienstagmorgen unter dem Vorsitz des Präsidenten der sechsten Sitzungsperiode Dr. Louis Padilla Nervo (Mexiko) zusammen. Vor dem neuen UNO-Gebäude weihen die Flaggen von 60 Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen, aus denen etwa tausend Delegierte teilnehmen.

Hundert von Zuschauern waren versammelt, als Padilla Nervo mit dem Hammer des Präsidenten das Startsignal zu den Beratungen gab und in einem kurzen Überblick auf die bisherige Arbeit der UNO einzog. Der amerikanische Chefdelegierte Warren Austin dankte allen, die zum Entstehen des neuen Sitzes der UNO am New Yorker East River beigetragen haben.

Der kanadische Außenminister Lester Pearson wurde zum Präsidenten der UNO-Vollversammlung gewählt.

Ägypten erhält Regenten

Kairo (AP). Der ägyptische Ministerpräsident und Oberbefehlshaber der Armee, General Nagib, hat am Dienstag den dreizehntägigen Regenschutzmantel auf Prinz Mohammed Abdel Monem, einen Vetter Ex-König Faruq, zum ägyptischen Regenten ernannt.

Ehem. deutscher Botschafter in Tokio

Tokio (dpa). Der letzte Botschafter des Deutschen Reiches am Hofe des Tennō, Dr. H. G. Stähler, traf am Dienstag in Tokio ein. Stähler, der seit seinem Rückkehr aus Japan in Hamburg lebte, sagte bei seiner Ankunft, daß er mit seinem Besuch keine politischen Absichten verbinde, sondern zu Wirtschaftsverhandlungen nach Japan gekommen sei. Dr. Stähler will auch den ehemaligen japanischen Botschafter in Deutschland, Hiroshi Oshima, besuchen, der als Kriegsverbrecher zu lebenslanglichem Zuchthaus verurteilt wurde.

„Hört, hört“ auf dem DGB-Kongreß in Berlin

Christian Fette verwarhte sich gegen Vorwürfe der Industrie-Gewerkschaft Metall

Drahtbericht unseres Berliner OI-Korrespondenten

Berlin. — Christian Fette gab gestern auf dem Bundeskongreß des DGB einen mehrstündigen Rechenschaftsbericht zum Verteidigungsbeitrag sagte er, das ganze Volk müsse nach dem Grundgesetz darüber entscheiden. Fette wiederholte das „Ja“ der Gewerkschaften zu den europäischen Grundidee des Schumanplans. Er forderte erneut die 48-Stunden-Woche. Die Gewerkschaften müßten bei der Neuordnung der deutschen Filmwirtschaft beteiligt werden. Zu kommunistischen Bestrebungen innerhalb der Gewerkschaften sagte Fette, wer eine gewerkschaftliche Funktion für parteipolitische Zwecke mißbrauche, werde aus dem DGB-Dienst entlassen. Als unbefriedigend bezeichnet der DGB-Vorsitzende die Behandlung der Frage der Selbstverwaltung in der Sozialversicherung.

Die Ausführungen Fettes über die Haltung des DGB gegenüber den politischen, wirtschaftlichen und sozialen Problemen in der Bundesrepublik wurden von den 356 Delegierten mit großem Beifall aufgenommen.

Zum erstmaligen klingen in den Ausführungen Fettes die bevorstehenden Auseinandersetzungen um die Arbeit der DGB-Führung an. Fette verteidigte sich gegen den Vorwurf, daß er in dem Kampf gegen das Betriebsvertragsgesetz zu nachgiebig gewesen sei. Diese Vorwürfe

114 Anträge wurden dem DGB-Kongreß eingebracht. Die IG-Metall, Ortsausschuß Stuttgart, fordert Verhandlungen des DGB und der Industrie-Gewerkschaften mit dem kommunistischen FDGB der Sowjetzone.

In „Westdeutschen Tagblatt“ und dem Westfälischen „Tag“ werden gegen Hans von Hoff von der DGB-Leitung und dem 1. Vorsitzenden der IG-Metall, Freitag, der Vorwurf gemacht, daß sie mit einem Aktienbesitz von 180 000 bzw. 160 000 DM an der Bank für Gemeinwirtschaft Nordrhein-Westfalen finanziell beteiligt seien. In Delegiertenkreisen des Kongresses werden Vorwürfe gegen „Schwerverdiener“ in der DGB-Leitung geltend gemacht. Von Hoff wird vorgerechnet, daß er in acht Aufsichtsräten sitzt und Apart, der Leiter des Wirtschaftswissenschaftlichen Instituts des DGB, bekleide zwölf Aufsichtsratsposten. Dem Westfälischen Vorsitzenden des DGB, Scharnowski, wird vorgerechnet, daß er als Aufsichtsrat der Rheinmetall Börsig jährlich zusätzlich 14 000 DM verdiene. Bei den Vorstandswahlen am Freitag ist man angesichts dieser Opposition auf Überraschungen gefaßt.

In der Diskussion über den Geschäftsbericht Fettes zeigte sich schon bei den ersten Rednern, daß der Bundesvorstand mit einer erheblichen Opposition zu rechnen hat. Besonders stark treten die Vertreter der Industrie-gewerkschaft Metall in Erscheinung.

De Valera 70 Jahre alt

Utrecht (dpa). Anlässlich seines 70. Geburtstages, den der irische Ministerpräsident de Valera am Dienstag in Utrecht beging, äußerte sich der „dienstälteste Premierminister Europas“ in einem dpa-Interview über einige aktuelle Probleme.

Auf die Frage, warum Irland zwar Mitglied des Europarates, aber nicht der NATO oder der EVG sei, antwortete de Valera: „Die NATO und die EVG sind Zusammenschlüsse souveräner Nationen zur gemeinsamen Sicherheit und zur Erhaltung der Unverletzlichkeit ihrer jeweiligen Hoheitsgebiete. Die Souveränität des irischen Hoheitsgebietes wird aber noch immer von Großbritannien eingeschränkt und verletzt. Wir sind heute eine geteilte Nation.“

Auf die Frage nach den deutsch-irischen Beziehungen sagte de Valera: „Das weite Feld des möglichen beiderseitigen Handelsausstausches ist durch das kürzlich in Bonn unterzeichnete deutsch-irische Handelsabkommen aufgezeigt worden.“

Ministerpräsident de Valera mußte seinen siebzehnten Geburtstag in einer Augenklappe in Utrecht verbringen. In den abgelaufenen Wochen ist er dreimal in den Augen operiert worden. Gratulationen mußte er in einem verunkeltem Zimmer empfangen. Bundeskanzler Dr. Adenauer übersandte telegraphisch Glückwünsche.



Fette auf dem Rednerpult, davor eine Büste Hans Böcklers. (AP)

Neues in Kürze

Bundespräsident Theodor Heuss spricht zur Kriegsgefangenen-Gedenkwache am kommenden Sonntag über den Rundfunk. Diese Ansprache wird am Montag im Schräffunk wiederholt. (dpa)

Der SPD-Vorsitzende Ollenhauer ist am Dienstag von Berlin nach Mailand abgereist, um als Führer einer deutschen Delegation an dem am Freitag beginnenden zweiten internationalen Sozialistenkongreß teilzunehmen. Außerdem werden noch acht Mitglieder des SPD-Vorstandes nach Mailand fahren. (dpa)

Das badisch-württembergische Kabinett beschloß, der Stadt Freiburg am 28. Oktober einen offiziellen Besuch abzustatten um den Regierungspräsidenten Südbadens, Dr. Paul Waelin, offiziell in sein Amt einzuführen. (dpa)

Der Verband der Helmkehrer fordert bis Weihnachten eine großzügige Amnestie für die unter der Anklage von Kriegsverbrechen Verurteilten. (dpa)

Die Synode des Bundes evangelisch-reformierter Kirchen Deutschlands wählte auf ihrer zweiten Eröffnungssitzung in Hamburg den Göttinger Pastor Kamahl auf weitere zwei Jahre zum Präses. (dpa)

Das erste Treffen der ehemaligen Ritterkreuzträger aller Wehrmachtsteile findet vom 22. bis 24. November in Bad Homburg statt.

Eine Erhöhung der Beamtengehälter und Pensionen um 40 Prozent auf die Grundgehälter von 1937 und die Zahlung eines zweiten halben Monatsgehältes fordert der Gesamtverband des Deutschen Beamtenbundes. (dpa)

In der Nähe von Jacobabad (Pakistan) hat sich am Montagabend ein schweres Eisenbahnunglück ereignet. Der Quetta-Postzug und ein Güterzug stießen aus bisher ungeklärter Ur-

sache in voller Fahrt zusammen. Mindestens 12 Reisende wurden getötet und etwa 40 verletzt. (AP)

Eine chinesische Küstenbatterie auf der Insel Lunging, etwa 25 Kilometer südwestlich von Hongkong, eröffnete am Donnerstag das Feuer auf einen britischen Zolkkutter. Dies ist innerhalb kurzer Zeit das zweite Mal, daß britische Schiffe von chinesischen Festland her unter Feuer genommen werden. (dpa)

Mehr als 2000 Studenten veranstalteten am Dienstag auf den belebtesten Straßen Wiens kurze Sitzstreiks, um damit gegen die Erhöhung der Immatrikulationsgebühren an den Wiener Hochschulen zu protestieren. (AP)

Der öffentliche Gesundheitsdienst in der brasilianischen Hauptstadt Rio de Janeiro ist am Dienstag durch einen „Warnstreik“ um Gehaltserhöhung aller im Dienst des Staates und der Krankenkassen stehenden Ärzte weitgehend lahmgelegt worden. (dpa)

Die amerikanische Bergarbeitergewerkschaft beschloß am Montag, bei den amerikanischen Präsidentenwahlen den demokratischen Kandidaten Gouverneur Stevenson zu unterstützen. (dpa)

In Tunesien hat die Terroristenaktivität in den letzten Tagen wieder zugenommen. Nachdem erst am Montag einige Bombenanschläge verübt worden waren, folg am Dienstag in Monastir mit lautem Knall ein Hochspannungstransformator in die Luft. (AP)

Großbritannien hat am Dienstag den jüngsten iranischen Vorschlag zur Lösung des anglo-iranischen Ölkonflikts zurückgewiesen. Die Tür zu weiteren Verhandlungen jedoch nicht zugeschlagen, wurde von offizieller Seite in London mitgeteilt. (AP)

Zum Tage

Freiwillige vor

Das Amt Blank in dem die künftige deutsche Verteidigung bearbeitet wird, läßtete gestern ein wenig den Vorhang, der vor dieser Frage hängt. Die Bundesrepublik will sich demnach verpflichten, 500 bis 600 000 Mann künftiger Europasoldaten zu stellen. Davon sollen sich zunächst 30 bis 60 000 freiwillig stellen. Das wäre, wie es wenig schön, aber nach allem Brauch richtig heißt, die sogenannte Kadernorm. Überraschend an dieser Vereinbarung sind nur die Einzelheiten. Mit der Sache selbst hat man sich im großen und ganzen vertraut gemacht. In weitesten Kreisen unseres Volkes durchschaubar muß die bösen Absichten Stalins und weiß, daß es das größte Interesse daran hat, die Bundesrepublik nicht selbst aktiv an der Verteidigung Europas gegen den Bolschewismus mitarbeiten zu lassen. Es sind denn doch zu viele unter uns, die Moskauer Methoden kennengelernt haben und sich nicht noch einmal hinter Stadeldraht sehen möchten, dieses Mal in trautem Verein mit denen, die den zweiten Weltkrieg und den Kalten Krieg verschlafen haben und Stalin als ein Schlaf ansehend, das sich nur deshalb in ein Wollfild verflochten habe, um als „Bürgerrechtler“ aufzutreten zu können. Die Vorgänge mit dem sogenannten „Werwolf“, den der Spion des heimatlichen Verfassungsausschusses einige Wochen nach dem Zeitpunkt entdeckte, da er von den Amerikanern bereits aufgelöst war, zeigen den verantwortlichen Männern der Bundesrepublik, daß schnell gehandelt werden muß. Es könnte sonst sein, wie ein Westberliner Blatt schrieb, daß mit der Zeit eine Armee ohne Bonn entsteht. Unsere Landleute in Berlin, die Stalin besser kennen als wir, haben dafür einen gesunden Instinkt. Sie wissen, daß nicht alle jungen Menschen und Büßlandkrieger in der Bundesrepublik die Hände in den Schoß legen und nur das tun möchten, was Stalin befehlen erhält. Natürlich ist in diesen Dingen nicht amprochbar, wo es um die Wohl und Wehe eines Volkes geht. Das ist ein starrer Apfel, in dem wir hineinbeißeln müssen. Aber da Stalin die Sowjetzone bereits dazu zwang, bleibt uns leider nichts anderes übrig, als zu hoffen, wir helfen eine Einigung Deutschlands durch die Rote Armee Piecks für erstrebenswert.

Reimanns brüderliche Grüße

Wir könnten es uns ganz einfach machen und sagen: Wenn Herr Reimann von der westdeutschen kommunistischen Partei nach Moskau führt und brüderliche Grüße an Generalissimo Stalin überbringt, so ist das dasselbe, wie wenn Herr Müller von der SPD oder Herr Meier von der CDU nach Washington fährt. Aber der Unterschied beginnt wenn man es sich ein wenig schwieriger macht, schon bei den brüderlichen Grüßen. Diese Art Pathos pflegt bei dem Verkehr zwischen Amerikanern und Westdeutschen schon einmal vermieden zu werden. Und es ist uns auch kein Fall bekannt geworden, daß ein ostdeutscher Bundesratsmitglied vor dem Parteilager, mindestens der Republikanischen Partei in Amerika verschickte hätte, er würde alle in seinen Kreisen stehende tun, um zu verhindern, daß Deutsche jemals die Waffen gegen das friedliebende amerikanische Volk erheben. Erst bei dieser Gegenüberstellung wird einem das Groseske der heutigen Situation klar, daß der Vorsitzende einer Partei, die sich der demokratischen Einrichtungen bedient und des Langmuhs der Demokratie sicher ist, eben diese Einrichtungen bekämpft, nicht nur als propagandierender Gast, des Gegners der Demokratie sondern auch handlung nach seiner Rückkehr in das Land, das auf der „Abschaltlinie“ seines Gastgebers steht. Trotzdem scheinen viele gute alte Demokraten mit einer Art Blindheit oder Taubheit geschlagen zu sein, die nur daran hindert wahrzunehmen, daß diese Ziel die Vernichtung ihrer persönlichen Existenz und des von ihnen so geliebten Regierungssystems ist, in dem es sich so gut „herummodellert“ läßt. Daß ihr sanfter Gemüt nur nicht einmal einen bösen Schock erleidet! h. b.

Wird die Butter billiger?

Die Verbraucher haben eine Schlicht gewonnen: der Kartoffelpreis geht zurück, und es wird wahrscheinlich keine Rede mehr sein können von Einkaufspreisen von 10 Mark oder gar mehr. Einfahren nach der Zolleinführung und die doch nicht so schlechte Ernte drücken nun auf den Markt, und es wird geschätzt, daß sich der Durchschnittspreis im Bundesgebiet um 1 bis 2 DM stabilisieren wird. Werden bei der Butter die Bäume auch nicht in den Himmel wachsen? Im Gegensatz zu den Kartoffeln hat

hier der Ernährungsausschuss einer Zoliserhöhung nicht zugestimmt. Warum nicht? Auch in Holland gab es in der Vermutung ausländischer Butterkäufer eine spekulative Preissteigerung, die aber nun vollständig zusammengebrochen ist. Es wäre also billiger Butter zu bekommen, wenn der Zoll gesenkt würde. Hoffentlich nicht der Bundestag die einzig mögliche Konsequenz aus den Erfahrungen mit den Kartoffeln und korrigiert den Ernährungsausschuss. Wenn dem überhaupt die hohe Butterpreise? Der Handel sagt: uns nicht. Die Landwirtschaft sagt: wir bekommen nichts davon. Aber irgendwo muß der Unterschied zwischen den gleichgebliebenen Milchpreisen und den hohen Butterpreisen doch abblenden. Können uns nicht die Molkereien darüber einmal nicht zum früheren billigeren Preis ab. Die Hausfrauen protestieren energig gegen die Enthaltensanktion der Butter. Kann ich es bisher noch so, daß die geringere Buttererzeugung infolge geringerer Milchlieferung (Dürre) den geringer gewordenen Verbrauch ausgleicht. Es muß also von außen her mehr Butter herein. Das nämlich ist der Sinn der Marktwirtschaft, auf die sich jetzt auf einmal diejenigen zugunsten eines hohen Butterpreises berufen, die vorher nicht laut genug nach der Abschaffung des Marktes schreien konnten. Einige Zeit einmal weniger Butter (und Sahne) essen und andererseits die Grenzen lockern — auf die Dauer wird das zweifellos seine Wirkung tun. Aber es müßten alle mitmachen, nicht nur die Hausfrauen in einer einzigen Stadt. a. n.

UdSSR-Politbüro durch Präsidium ersetzt

KP-Reimann überbringt dem Kreml „brüderliche Grüße“

Moskau (AP/dpa). Max Reimann, der Vorsitzende der kommunistischen Partei in der Bundesrepublik, hat dem 19. kommunistischen Parteikongress im Kreml einen „brüderlichen Kampfgruß“ übermitteln, wie Radio Moskau am Dienstag meldet. In einer Rede brachte Reimann Radio Moskau zufolge seinen Dank für die „Bemühungen Stalins um einen gerechten Friedensvertrag und die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands“ zum Ausdruck.

Die „amerikanischen Imperialisten sind gegenwärtig dabei, Westdeutschland mit Unterstützung der Regierung Adenauers in die Hauptphase für einen Aggressionskrieg in Europa umzuwandeln“, sagte Reimann. „Wir versprechen, alles in unserer Macht stehende zu tun, um Deutschland daran zu hindern, jemals die Waffen gegen das friedliebende sowjetische Volk oder irgendein anderes Volk zu erheben.“ Wie Radio Moskau hinzufügte, erntete Reimann für seine Ausführungen „stürmischen Applaus“. (Siehe auch „Zum Tage“.)

Der Parteitag der kommunistischen Partei der Sowjetunion hat am Montag beschlossen, das Politbüro, das seit über drei Jahrzehnten die sowjetische Politik bestimmt, aufzulösen. Gleichzeitig beschloß die Delegation, ein neues Parteiprogramm auszuarbeiten, das den Entwicklungen der Weltpolitik in den letzten Jahrzehnten Rechnung tragen soll. Das neue Programm soll von einem zehnköpfigen Ausschuss erarbeitet werden.

Große Debatte wird erwartet

Stuttgart (Eig. Ber.). Die heutige Sitzung der Verfassungsgebenden Landesversammlung bringt an erster Stelle der Tagesordnung eine Aussprache über die von Abgeordneten Dr. Werber in der letzten Sitzung gemachten Vorschläge, die das Ministerium für Heimatvertriebene und Kriegsgeschädigte betreffen. Eine lebhafte Debatte wird erwartet. Dr. Werber will eine Denkschrift über die geplante Treuhandgesellschaft zur Kenntnis bringen. Minister Fiedler wird gezwungen sein, zu den Angriffen gegen sein Ministerium Stellung zu nehmen.

Mit der beabsichtigten Ablehnung des Landes Baden-Württemberg im Bundesrat zum Schund- und Schmutzgesetz sind zahlreiche Mitglieder der SPD-Fraktion nicht einverstanden. Die Partei hielt gestern eine Vorstandssitzung und anschließend eine Fraktionssitzung ab, in der diese Frage lebhaft besprochen wurde.

Der Finanzausschuss der Verfassungsgebenden Landesversammlung erklärte sich damit einverstanden, daß das Land für Südwürttemberg und Südbaden das Abstrafgeld von Krediten aus Staatsmitteln zu 50 Prozent trägt. Ferner erteilte der Finanzausschuss dem Gesetzentwurf über die Erhebung eines Zuschlags zur Grundsteuer die Billigung für ein Pflichtlosgeld gewährte Kredite wurde bis zum 31. 3. 1953 verlängert.

Über sieben Jahre in KZ und Zuchthäusern Piecks

Eine Unterredung mit einem Spätheimkehrer aus der Sowjetzone

Von unserer Berliner Redaktion

Auf Grund der Amnestie, die der seitliche Staatspräsident Wilhelm Pieck anlässlich des dreißährigen Bestehens der Sowjetrepublik erließ, wurden in diesen Tagen etwa über 1000 aus politischen Gründen Verurteilte aus den Zuchthäusern der Sowjetzone entlassen; freigesetzt sollen etwa 2500 unter dieser Amnestie fallen.

Wir sprachen einen Heimkehrer aus dem berüchtigten sächsischen Zuchthaus Waldheim. Dortin wurden vor zwei Jahren bei Auflösung des KZ Sachsenhausen jene Sträflinge gebracht, die nicht auf der Entlassungsliste standen. Man machte ihnen in einem Schnellverfahren in Waldheim den Prozeß. In jeweils durchschnittlich einer Viertelstunde wurden die einzelnen Urteile gefällt, die auf 10-15 Jahre Zuchthaus lauteten. Der Heimkehrer, mit dem wir uns unterhielten, war nach seinen Angaben nur als Mitläufer in der NSDAP gewesen und vor zwei Jahren in Waldheim zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden, weil er als Kipportaufmann Auslandsbeziehungen unterhielt, die ihm als Spionage und Agententätigkeit ausgelegt wurden. 1945, bald nach dem Einrücken der Russen war er verhaftet worden;

nach 7 1/2-jähriger Gefangenschaft kehrte er jetzt zu seiner Familie zurück.

Sein Haß ist bis auf wenige Millimeter kurz geschritten, man sieht ihm die seelischen Depressionen des langjährigen Gefangendaseins an, doch er macht keinen schlechten Eindruck und bestätigt auch, daß die Verpflegung in Waldheim erträglich war, unergiebiglich besser als vordem im KZ Sachsenhausen, wo sie hungern mußten. Außerdem durften sie sich nach Waldheim einmal im Monat ein Paket mit Kleingeldern schicken lassen und auch einmal monatlich ihren Angehörigen schreiben, während sie im KZ Sachsenhausen völlig von der Außenwelt abgeschnitten waren. Die Häftlinge, deren Angehörige in der Sowjetzone oder in Ostberlin wohnten, durften sogar von Zeit zu Zeit deren Besuch empfangen. Das war unserem Gewährsmann nicht gestattet, weil seine Familie in Westberlin wohnte.

„Am schlimmsten hatten es jene, die nicht arbeiten durften“, erzählt er, „uns, die wir arbeiten ging es erträglich; wir durften sogar Zeitungen lesen, allerdings bekamen wir nur die sowjetische „Tägliche Rundschau“ und „Deutsche Stimme“, das Organ der sogenannten „Nationalen Front“. Außerdem durften wir die Zuchthausbibliothek mit ihren etwa 8000 Bänden überwiegend östlicher Literatur benutzen.“

Unsere Frage, ob die Gefangenen politisch geschult wurden, verneinte er.

„40 Pf. täglich erhielten wir für unsere Arbeit“, erzählt er weiter, „überdies waren mit der Arbeit die Kosten unserer Aufenthalt abgegolten, während jene, die nicht arbeiteten, nach der Entlassung für die gesamte Dauer des Zuchthausaufenthalts bezahlen müssen, und zwar werden pro Tag 118 DM berechnet.“

Weiter berichtet er, daß er in der ersten Zeit nach der Verhaftung mit gefangenen Russen zusammen untergebracht war. „Wir liebten gute Kameradschaft, jene waren schon verurteilt, und zwar für unsere Begriffe zu unversteher hohen Strafen, ich freundete mich damals mit einem russischen Leutnant an, den hatte man wegen irgend welcher Vergehen zu insgesamt 63 Jahren Zuchthaus verurteilt, aber er lachte nur über die Höhe der Strafe und sagte, er käme jetzt nach Russland in ein Straf-lager, das würde erfahrungsgemäß jedenfalls

in etwa zwei Jahren aufgelöst, dann würden alle ohne Rücksicht auf die Höhe der Strafe entlassen. Das sei immer so.“

„Und was hat Ihre Frau gesagt, als Sie so plötzlich auftauchte?“

„Sie hat vor Schreck beinahe einen Schlaganfall bekommen, denn sie hatte mich erst in etwa zehn Jahren erwartet. Auf der Straße vor dem Hause sah ich einen Jungen, der schien mir Ähnlichkeit zu haben mit meinem Sohn, den ich vor 7 1/2 Jahren zuletzt gesehen hatte. Ich war mir aber nicht sicher. „Walter?“ fragte ich vorsichtig; da erkannte er mich sofort und fiel mir mit laut jubelndem „Papa!“ um den Hals. In diesem Augenblick begriff ich erst recht, daß ich frei war — und jetzt muß ich ein ganz neues Leben anfangen.“

Mussolini verriet Angriffstermin

München (AP). Im Mordprozeß gegen Dr. Otto Thorbeck und Walter Huppenkothen schuldete der frühere bayerische Justizminister Dr. Josef Müller gestern seine Rolle in der deutschen Widerstandsbewegung. Müller wurde Ende September 1938 als damaliger Oberleutnant der Abwehr von Generaloberst Beck nach Rom geschickt, um von dort aus über den Vatikan Friedensverhandlungen mit der britischen Regierung einzuleiten. Unter dem vom Papst vorgeschlagenen Grundbedingungen für einen Friedensschluß wurden, wie Müller sagte, die Bildung einer deutschen Regierung ohne Hitler und die Unterlassung eines Angriffs im Westen verlangt.

Am 1. oder 2. Mai 1940 habe er, so gab Dr. Müller weiter an, seinen englischen Verhandlungspartnern auf Wunsch Beckes mitgeteilt, daß Friedensverhandlungen nicht mehr mit der entsprechenden Aussicht auf Erfolg fortgesetzt werden könnten, da man mehr im Westen doch eine Offensive beginnen würde.

Energisch bestritt Dr. Müller, den genauen Termin des deutschen Angriffs auf Holland und Belgien verraten zu haben. Das Datum sei ihm damals gar nicht bekannt gewesen und müsse „aus Kreisen um Ribbentrop“ dem italienischen Außenminister Grafen Ciano mitgeteilt worden sein. Ciano habe seinen Tagebüchern zufolge den Termin mit Zustimmung Mussolinis an die aus Belgien stammende italienische Kronprinzessin weitergegeben.

Englische Konkurrenzangst

Köln. Seit die Exportmärkte wieder im Zeichen eines verschärften Wettbewerbs stehen, wird im Ausland, vor allem in England, die Kritik an der deutschen Konkurrenz immer lauter. Der „Rheinische Merkur“ wendet sich mit Entschiedenheit gegen die ausländische Tendenz, die deutschen Erfolge auf unläuterer Machenschaften zurückzuführen. Es sei oben zu betonen, daß man sich wieder von Deutschland aus Propaganda und Machtschuldung im Gange sind. Der Export nach dem Dollarkontinent wird durch Einfuhrrechte gefördert, 45 Prozent der Dollarexportlizenzen können frei im Rahmen einer besonderen Liste von Einfuhrwerten verwertet werden. Schließlich gibt es in der Bundesrepublik auch wieder die steuerliche Exportförderung. Die Umsatzsteuer, die in Deutschland ja jede Umsatzphase erfährt, wird den Exporteuren zurückerstattet. Die Exporterlöse selbst können zu einem besonderen Prozentanteil vom steuerpflichtigen Einkommen abgesetzt werden. Daß dieses System nicht außergewöhnlich ist und bisher auch keine Wunder bewirkt hat, erweist man auch schon daraus, daß der einseitige deutsche Anteil am Welthandel noch längst nicht wieder erreicht ist. Man kann mit Recht der englischen Kritik entgegenhalten, daß England selbst Exportförderung mit den gleichen Mitteln betreibt wie die Bundesrepublik.

„Bundesdürst“ geht zurück

Bonn (AP). Im August ist trotz Erntedank- und Kirmesfesten der Bierverbrauch in der Bundesrepublik um fast ein Prozent gegenüber Juli zurückgegangen — und sogar die bierfreundlichen Bayern haben 8,5 Prozent weniger Bier als im Juli durch ihre Kehlen laufen lassen. Insgesamt wurden 2,8 Millionen Hektoliter Bier im Bundesgebiet verkauft. „Solid“ im wahren Sinne waren wieder die Berliner: in den westlichen Sektoren der Stadt entsprach der Bierkonsum mit 83 898 Hektolitern sowohl dem Verbrauch im gleichen Monat des Vorjahres als auch dem des Vormonats.

Nagibs Dank an Deutsche

Kairo (AP). Der ägyptische Ministerpräsident und Oberbefehlshaber Generalmajor Nagib hat am Montag den in der ägyptischen Armee tätigen deutschen Spezialisten seine Anerkennung ausgesprochen.

Im Rahmen einer Manöverkritik sagte Nagib, er möchte nicht verstehen, den deutschen Sachverständigen, die früher führende Position in der ehemaligen Wehrmacht bekleidet hätten, für ihren Beitrag zu danken. Die ägyptischen Offiziere sollten die Gelegenheit der gegenwärtigen Zusammenarbeit mit den Deutschen benutzen, um ihre Technik zu verbessern.

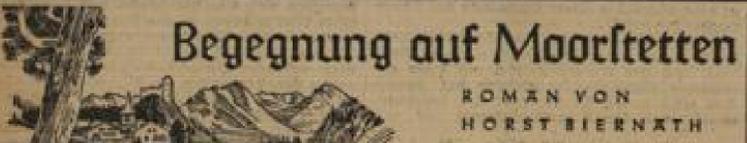
Die ägyptische Regierung und die britische Sodarverwaltung haben sich über ein Millionenprogramm zur besseren Ausnutzung der Wasserkraft des Nils geeinigt, wurde am Dienstag von offizieller Seite in London mitgeteilt.

48 Ägypter, die wegen Mordes und wegen Sprengung von Gebäuden in Kairo zu Freiheitsstrafen verurteilt worden waren, wurden am Dienstag vom ägyptischen Regimentschef amnestiert. Die Taten werden nun Mitgliedern der „Eisernen Garde“ Exkelsigs Faruks zur Last gelegt.

Zinn berichtete Dehler

Bonn (dpa). Der heimatliche Ministerpräsident Zinn unterrichtete gestern Bundesjustizminister Dr. Dehler in einer mehr als zweiwöchigen Unterredung von dem Ergebnis der letzten Ermittlungen über die in Hessen aufgedeckte Geheimorganisation. An den Besprechungen nahm auch Oberbundesanwalt Dr. Wiedmann teil.

Der Vorstand des Bundes Deutscher Jugend (BDJ) entband seinen ersten Vorsitzenden Paul Löh bis zur völligen Klärung der im Zusammenhang mit der Aufdeckung einer BDJ-Geheimorganisation gegen ihn erhobenen Beschuldigungen von seinen Amtsgeschäften.



Begegnung auf Moorstetten

ROMAN VON HORST BIERNKTH

1. Fortsetzung

„Eine grüßliche Blamage!“ brummte er und horchte hinaus und zählte dabei an den Fingern weiter. „Aus let's mit Orden und Ehrenzeichen! Nicht mal den Pfropfen zu riechen bekommen! Da — hören Sie sich das nur mal an! Schuß auf Schuß und bumm und peng, und jeder stützt zum Donnerwetter! Jetzt müssen es zweiundvierzig oder dreiundvierzig Treffer sein. Eine unabhörte Serie...“

„Wer?“ fragte ich müßig interessiert.

„Ein Weib! Spanierin oder so was — na, was sagen Sie bloß damit?“ — Ich lachte über sein enttäuschtes Gesicht. Draußen schlederte der Auswerfer die Tonsehnen unentwegt in die Höhe, und ebenso unentwegt folgten die Schüsse, ohne daß eine merkliche Pause das Antreten eines anderen Freischützen angekündigt hätte.

„Vierundvierzig“, zählte Lundquist kopfschüttelnd. „Fünfundvierzig...“ Er wandte sich wieder mir zu, und sein Gesicht nahm einen verbösernden Ausdruck an. „Übrigens, eine blühende Frau, prächtig. Prima primissima, für final Ewig schade, daß ich nicht mehr spanisch kann, es was auf Zigarrenkisten steht.“

Wir verließen den Schießstand und traten durch eine Seitenwand auf den breiten Gang hinaus. Um die Meisterschützen hatte sich ein dichter Kreis geschlossen, der die Sicherheit,

mit der sie eine Taube nach der anderen herunterholte, zählend und mit bewundernden Zurufen verfolgte. Auch die Tennisplätze hatten ihre Plätze auf dem Sportdeck verlassen und standen mit ihren Schlägern im Kreis der Zuschauer.

Während wir uns dem Schießstand näherten, flog eine neue Scheibe zersplitternd in die blaue Luft und zerspritzte, auf dem toten Punkt der Parabel tödlich getroffen, in einen gelben Scherbenregen.

„Nummer siebenundvierzig!“ zählte ein kleiner, kahlköpfiger Herr vor uns mit einer Art fröstelnder Hochachtung.

Noch verdrückten die Köpfe und hochgewölbten Schultern der Bewunderer mir den Anblick unserer Artens. Ich sah nur den Lauf der Waffe sich über die Köpfe heben. Lundquist behnte mir mit der sanften, aber unaufhaltsamen Kraft eines Eisbrechers einen Weg an der Bellung entlang und schob mich vor, so daß ich in den inneren, leeren Halbkreis zu stehen kam.

„Achtundvierzig!“ kündete jemand neben mir laut an. Die Schützen stand kaum drei Schritte von mir entfernt. Das weiße, schwarz eingefasste Sportkloster aus weißer Wolle umhüllte einen vollendet gewachsenen Frauenkörper von zarter, straffer Schönheit. Sie hatte den Kopf zur Seite gedreht, um dem Schiffsjungen, der den Auswerfer bediente, mit einem kurzen Zuruf das Signal zum Abwurf und für ihre Bereitschaft zu geben. Der Junge griff nach dem Abzugsbügel. Der breite Kolben der Büchse flog blitzschnell zur Wange, mit einer Sicherheit, als wären Waffe und Mensch vom gleichen Blutstrom durchpulst.

„In diesem Augenblick sah ich das Antlitz der Schützen im Profil, für den Bruchteil einer Sekunde, zwischen dem scharfen Ausschluss des Katalpals und dem Emporschellen der silbergelben Tonsehne, sah ich die Linie ihres Gesichts vor den braunen Eschensack und den silbrig verblühten Horizont gespannt — und leuchtete, ohne mir noch in dieser Weltigen Zeitspanne zwischen Sehen und Erkennen“ des Grundes für meinen Ihen Ausruf und die Lähmung, die meinen Herzschlag stocken ließ, bewußt zu sein, ihren Narzen.

Die überne Scheibe wirbelte durch die Luft. Der Schuß krachte aus dem Lauf, aber der Finger der Schützen hatte am Abzug geögert. Mein Kopf hatte ihre Augen vom Ziel abgelenkt und im Augenblick des Abdrückens zu mir herumgerissen. Der schandvolligste Schuß traf ins Leere. Die Tonsehne fiel ab und klastete unzerbrochen ins Meer.

Unsere Blicke begegneten sich, während die Gesichter der Umstehenden auf meiner Netzhaut zu einem undurchlichen weißen Brei verschwammen, aus dem Ausrufe des Mißfallens über mein unzeitiges und überflüssiges Störungsmannöver laut wurden und Bravos für die meisterhafte Trefferei.

In der flüchtigen Sekunde aber, in der sich unsere Blicke aus jäh erbläuten Gesichtern aufrissenen kreuzten, rollten drei Jahre in rasender Eile zurück, und eine Flut von Bildern strömte auf mich ein, ein trommelnder

Wirbel, als würde ein riesiger Korb mit geschlochen scharfen Aufnahmen aus der Tiefe meiner Erinnerung über mich ausgeschüttet.

Der leuchtende Herbsthimmel über Moorstetten, blau mit strahlend weißen weichen Wolkenfüßen darin —

die helle klare, im Wasserreflex des Wallersee verströmte Front des Schlosses —

rauschtraue Alpenketten über löhendem Wald —

Bestrautes helles Gelichter —

grünbenzene Bräutigamsche im Jagdzimmer und das leise Schnalzen der Karten unter dem verströmten Lichtregal der Lampe —

bunte Lampen, rot und weiß, über der Terrasse —

und Rainers wädherrnes, für immer verstümmtes Antlitz mit dem kleinen tödlichen Loch in der Stirn —

die beiden Träger, die ihn auf der schwankenden, knarrenden Bahre an jenem Abend durch die herbellich dampfenden Wiesen hetmtrugen —

und Herberts rubeles Schritte auf den schwebenden Dielen meines Zimmers und sein mutloses, gesenktes Gesicht —

Mein Gott, was hatte meines Putschlag so gelohnt, und was war es, das den rauschenden, dazwischen Bilderreize in diesem Augenblick mich umtanzen ließ?

„Siebenundvierzig Treffer hintereinander!“ schrie jemand in meine Ohren. Eine Fanfare, Schmerzend und frei. Und es war, als hätte ich mit diesem Ruf eine Antwort bekommen. Dieser stumme Befehl hatte ein Geheimnis der Vergangenheit aufgelöst — und gelost.

Welcher Zufall hatte meine Schritte auf dieses Schiff gelenkt? Welche Macht hat es geführt, daß wir hier da vor drei Jahren abgebrochene dunkle Split fortsetzen, zu diesem Darsteller auch ich gehört hatte? Ich und du...“

Da läßt die Waffe langsam sinken, und du weißt, daß du dich verhalten hast. Ja, die Bravo ringsum und das leute Beifallgeschrei — was gibst du wohl daran, still und unbeachtet in der Menge untertauchen zu können!

Wir stehen uns dicht gegenüber. Ich spüre Lundquists Atem hinter mir und seine Hand in meinem Rücken; er schiebt mich vorwärts. Er wünscht wahrscheinlich, ich möge mich bei dir entschuldigen. Er hilft seine Blässe für Zorn, daß ich seine Trefferei so tüchtig unterbreche. Es wären vielleicht fünfundsinfzig geworden oder sechzig, oder noch mehr, ein neuer Rekord — aber mir gefügen die siebenundvierzig vollauf. Vollauf!

„Artistische Leistungen erzielt man nicht von heute auf morgen. Und daß gerade du dich inzwischen zur Kunstschützen ausgebildet haben solltest, erscheint mir unwahrscheinlich. Es wäre gegen alle Psychologie.“

Zwischengedanken sind das, Nebengedanken. Es ist seltsam, wie mein Hirn arbeitet, in mehreren Schichten zugleich. Ich sehe das, was um mich vorgeht, und das, was war, ich höre Worte und die Klänge der Gitarre auf der Terrasse von Moorstetten, am Abend, während die Falter plump mit dummen ewigen Böden gegen die Schirme der Windlichter rumpelten. Und immer noch stürzen Bilder wirbelnd an mir vorbei. Kein Film, kein Nachsehen, ein Chaos steht vor mir, in dem alle unsere Worte, Meinungen und Taten aus jenen Tagen wie die Steine einer zerstörten Stadt durcheinander gewirfelt sind.

Aber ich kann es alle, ich weiß von jedem, wo er hingehört. Dieser Niehitz und jener dorthin, der zum Brunnen und dem zum Türbogen — so könnte ich sagen, wenn ich Rede und Antwort stehen soll.

(Fortsetzung folgt)



In der Hollywoodfortsetzung von Dumas 'Drei Musketiere' spielt die rothaarige Maureen O'Hara in 'Die Söhne der drei Musketiere' eine großartige Hosen- und Degen-Rolle. Es ist anzunehmen, daß ein weiterer Fortsetzungsfilm, 'Die Eskalade der drei Musketiere', ebenfalls vom Publikum begeistert aufgenommen werden wird. Bild: GKO

Glanz und Elend des Stars (10):

Tanz in den Tod / Die zwei Karrieren der Tänzerin La Jana

Ein Tatsachenbericht von Hubert Doerschuck

Im Besetzungsbüro der Tobis herrscht an jenem Montagmorgen im März des Jahres 1932 dicke Luft. Die Sekretärinnen im Vorzimmer des Produktionschefs wissen schon Bescheid. Es geht wieder um die Tänzerin Yester in dem neuen Artistenfilm 'Truxa', für die man keine Darstellerin finden kann. Seit vier Wochen schon zerbricht man sich in allen Abteilungen die Köpfe, wer dieses Mädchen spielen könnte. Es mußte eine Tänzerin sein, eine Frau von hinreißender Schönheit und zugleich eine begabte Schauspielerin. Der Tonfilm ist in den sechs Jahren seiner Entwicklung anspruchsvoll geworden.

Aber es sieht beinahe so aus, als ob sich eine ideale Yester nicht finden ließe, und als ob der ganze Truxa-Film scheitern sollte. 'Meine Herren', dröhnt im Konferenzzimmer die Stimme des Produktionschefs, 'es muß doch in diesem Berlin eine Tänzerin Yester aufzutreiben sein!'

Aber die Herren schüttelten stumm und zerknirscht die Köpfe. Man hat sämtliche Bühnen, Filmstudios, Varietés und Ballettschulen durchgesehen. Man hat Schauspielerinnen gefunden, Tänzerinnen und noch mehr schöne Frauen. Aber immer fehlt eine von den drei erforderlichen Voraussetzungen. Nein, es gibt in Berlin keine Yester, wie sie sich der Autor vorgestellt hat.

'Schade, daß La Jana nicht mehr da ist', sagt Hans H. Zerlett, der Truxa drehen soll, 'sie wäre eine ideale Yester!'

'Was ist mit dieser La Jana?' Zerlett winkt ab. 'Die ist schon lange tot'. 'Habe nie gehört, daß die La Jana gestorben sei', widerspricht der Pressechef. 'Aber ich glaube, sie ist vor Jahren nach Paris gegangen.' Der Streik der Meinungen um das Schicksal des verstorbenen Berliner Revue-Stars geht hin und her, bis der junge Hilfsdramaturg triumphierend aus dem Vorzimmer zurückkehrt.

'Egal, ob nun ist, ob in Paris oder in Honolulu', sagt er lächelnd, 'jedenfalls steht der Name La Jana noch im Berliner Telefonverzeichnis!'

Die Vorbildung ist groß. Aber sie wird noch größer, als sich auf Anruf wirklich eine heile Frauenstimme meldet. La Jana ist wieder in Paris noch in Honolulu, sondern in Berlin!

Allerdings nur noch die vier Stunden, bis am Nachmittag ihr Flugzeug nach London startet, wo sie im Savoy-Theater seit einem Jahr als gefeierter Tanzstar Triumphe feiert. Aber die vier Stunden genügen, mit La Jana in Vertrag zu kommen. Sie wird die Tänzerin Yester in 'Truxa' spielen. Der Zufall eines Wochenendauftrages nach Berlin entscheidet eine Karriere. Vier Stunden später wäre der Telefonanruf nicht mehr angekommen und aus dem Revue-Star La Jana wäre niemals Deutschlands schönste Filmschauspielerin geworden.

Das Mädchen Henriette Die Laufbahn der Tänzerin Henriette liebt, die die Menschen später unter dem Namen La Jana geliebt und gefeiert haben, beginnt mit dem Tränenstrom eines verzweifelten Kletterzuges.

Wenige Tage vor Weihnachten 1916 verbietet der Vater der achtjährigen Tochter die weitere Teilnahme am Kinderballett des Frankfurter Opernhauses, weil das Schulzeugnis unter der Tanzbegeisterung offensichtlich gelitten hat. Dabei soll die kleine Henriette in der weihnachtlichen Märchenvorstellung schon eine Solopartnerin, den blauen Rittersporn, tanzen.

Die Achtjährige ist verzweifelt. Aber größer als aller Schmerz ist ihr Mut. So dringt das Kind bis ins Zimmer des gewaltigen Generalintendanten und klagt ihm seinen Kummer.

'Wenn ich den Rittersporn nicht tanzen darf, ist meine ganze Existenz gefährdet', behauptet das Kind mit entsetzender Großartigkeit. Solcher Schicksalsentscheidungen kann sich selbst ein Generalintendant nicht entziehen. Seiner Fürsprache gelingt es, das elterliche Verbot wieder aufzuheben. Von nun an gibt es auf Henriettes künstlerischem Weg zur Tänzerin kein Veto mehr. Den Vorteil hat die ältere Schwester, die nun Sängerin werden darf.

Henriette liebt ist zwar am 24. Februar 1906 in Mauer bei Wien geboren, aber aufgewachsen ist sie in Frankfurt, in enger Nachbarschaft des Goethehauses am Hirschgraben. Sie neigt zu romantischer Verträumtheit, aber wenn es um die Belange ihrer tänzerischen Entwicklung geht, überbrückt sie immer wieder durch eine zielstrebigste Energie und eine Selbstständigkeit im Handeln, die man dem zerbrechlichen Persönchen gar nicht zutrauen möchte.

Mit fünfzehn Jahren schon, nun Tanzsolistin am Frankfurter Opernhaus, holt sie sich die ersten Publikumsereignisse in den Kurorten von Naumburg, Wiesbaden und Homburg. Der Beifall gilt nicht nur ihrer tänzerischen Grazie, die sie allmählich frei macht vom klassischen Ballettstil, sondern mehr noch einer bezaubernden Anmut und vollendeten Schönheit, die alle Herzen bewegen. Und ihre Schönheit ist es auch, die ihr den ersten Solovertrag einbringt. Binnen 24 Stunden übernimmt sie die Rolle eines erkrankten Revuestars in Dresden. Die Sechzehnjährige startet zur ersten Karriere.

Der Name La Jana geht am Revue-Himmel auf. In gleichen Jahr noch, 1924, ist sie schon in Berlin. Bei Haller im Admirals-Theater trägt sie zunächst mit unanschaulicher Grazie kostbare Kostüme über die Bühne, und ab und zu geht der Name La Jana durch die Reichshauptstadt der Berliner. Und wo sie auch an den Revue-Bühnen Berlins. Und wo sie auch an der Seite Direktor Hallers in der Öffentlichkeit erscheint, ist das Etwas ihrer Erscheinung die große Attraktion. Ihre knabenhaft schlankte Anmut ist das Schönheitsideal jener Zeit.

Tänzerisch entdeckt aber hat sie erst Eric Charell, der große Zauberer, der aus jeder Revue und aus jeder Operette ein Ereignis macht. Charell holt sie als Tänzerin ins Große

Schauspielhaus, und von nun an gibt es keinen Berliner Revue-Erfolg mehr, ohne den Namen La Jana.

Die kaum Zwanzigjährige steht schon auf der Höhe ihres ersten Ruhms. Sie heiratet den Kammeränger Michael Bohnen.

Es ist bezeichnend, daß schon damals der Film die ersten Versuche mit der Tänzerin La Jana unternimmt. Zum ersten Male steht sie in Schweden vor der Kamera. In einem Gösta-Ekman-Film 'Der Herr mit dem Monokel'. In dem künstlerisch zweifellos gelungenen Experiment des Körperkulturfilms 'Wege zu Kraft und Schönheit', spielt La Jana in nackter Schönheit die Venus in der allegorischen Szene von Urteil des Paris. Weitere Filmtitel sind 'Therese Raquin', 'Biberstein', 'Zwei rote Rosen' und 'Ritter in der Nacht'. Aber es sind immer nur Episodenrollen, die die Tänzerin zu spielen hat. Der Name La Jana wird beim Filmpublikum kein Begriff. Noch kein Begriff.



Ruhm über Nacht ertrot die Revue-Tänzerin La Jana, als sie in dem Artistenfilm 'Truxa' die Rolle der Tänzerin Yester spielt und bis zu ihrem frühen Tod Deutschlands schönste Filmschauspielerin wird.

Fahrer an Omnibus-Unglück nicht verantwortlich?

Ludwigsberg (Iow). Als Letzter von insgesamt sechs Sachverständigen, die vor dem Schöffengericht Ludwigsberg zum Omnibusunglück auf dem Großglockner gehört, erklärte Dipl.-Ing. Dr. Essig, Karlsruhe, die Ursache des Unglücks sei auf technische Mängel zurückzuführen, für die der angelegte Fahrer des Wagens nicht verantwortlich gemacht werden dürfe. Die Behauptung, daß die Großglocknerstraße abwärts immer nur im ersten Gang befahren werden müsse, sei nicht richtig. Der Fahrer müsse sich vielmehr an die Zügigkeit des Verkehrs halten. Der österreichische Abschleppdienst habe etwa fünf Minuten nach dem Unfall festgestellt, daß das Bremspedal tatsächlich ganz durchgetreten war. Die Kupplung, die Dr. Essig kurz nach dem Unglück untersucht hatte, sei zwar in Ordnung gewesen, doch hätte er es für möglich gehalten, daß sie kurzzeitig gehandelt habe. Dr. Essig trat als Beauftragter der Versicherungsgesellschaft auf, bei der der verunglückte Omnibus versichert war.

Entbindung im Schilderhaus

Berlin (dpa). Durch die rücksichtslose Haltung der Sperrposten der Sowjetzonen-Volkspolizei an der Grenze nach Westberlin wurde eine Frau aus dem sowjetisch besetzten Berliner Stadtteil gezwungen, im Schilderhaus zu entbinden. Die aus der Gartenstadt Groß-Ziecheln stammende Frau wollte einen Arzt in dem unmittelbar benachbarten Westberliner Vorort Buckow besuchen. Trotz ihres Zustandes wurde sie von dem Volkspolizisten an der Buckower Chaussee nicht nach Westberlin durchgelassen, weil sie keine Arbeitsbescheinigung vorlegen konnte. Die Polizei veranlasste sie auf das etwa zehn Kilometer entfernte Krankenhaus in Mahlow (Sowjetzone). Die Frau konnte jedoch dieser Anweisung nicht folgen.

Südwestdeutsche Umschau

Neustadt, Weinstraße (nk). Die am meisten beliebteste Veranstaltung des deutschen Weinlandes war die traditionelle Taufe des dreijährigen Pfälzer Weins, der jeweils einen seinigen Namen erhält. So war es nicht verwunderlich, daß von allen vorgeschlagenen Bezeichnungen 'Friedenstrücker' den meisten Beifall erhielt und zum Namen des 1932er gewählt wurde.

Mannheim (nk). Fünf Personen wurden verletzt, als beim Zusammenstoß mit einem Lastwagen vor dem Wasserturm ein Straßenbahn-Umklempel und ein Führerbus schwer beschädigt wurde.

Mannheim (Iow). In einer belebten Straße der Mannheimer Innenstadt schlug ein Mann eine Frau mit einem Faustschlag nieder, trat die hilflos am Boden liegende Frau und verletzte sie schwer. Sie hatte den Mann in einem Scheidungsprozess belastet. Der Täter wurde festgenommen.

Nürnberg (Iow). Das Schöffengericht machte eine Kindergärtnerin dafür verantwortlich, daß ein ihrer Obhut anvertrauter Junge in die Enge getrieben und ertrank und verurteilte sie wegen fahrlässiger Tötung zu einer Geldstrafe von 200 DM. Die Lehrerin hatte auf einem Spaziergang nicht gemerkt, daß sich der Junge von den übrigen Kindern getrennt hatte, denn über so nahe kam und ins Wasser fiel. Bei der Strafverurteilung wurden ihre selbstlosen Bemühungen bei der Bergung des Ertrunkenen gewürdigt.

Rastatt (Iow). Zum Vorsitzenden des badischen Städteverbandes wurde der Rastatter Oberbürgermeister Max Jäger auf einer Zusammenkunft des Städteverbandes in Rastatt bestimmt. Zweiter Vorsitzender wurde Oberbürgermeister Dr. Heitz, Offenbach.

Wald (Iow). An der Schwarzwalddorfsstraße wurden zwischen Baden-Baden und Freudenstadt und an den Straßen, die die Rheinebene über das Böhler-, das Acher- und das Rendel mit der

Jenes Berlin aber, das der leichten Muse zuneigt, vergißt diese schöne Frau. Und ihre Popularität leidet auch nicht, als ihre Ehe mit Michael Bohnen wieder geschieden wird.

1933 führt das gesamte Charell-Ensemble mit dem 'Weißen Rössel' nach London. Der Erfolg ist überwältigend. Er gilt nicht zuletzt der Tänzerin La Jana, deren Zauber die Engländer aus ihrer sprichwörtlichen Reserviertheit reißt. Und diese ehrliche Begeisterung einerseits, und wohl auch die Ungewißheit über die Zukunft der Revue im brodelnden Berlin von 1933 sind es, die La Jana bewegen haben mögen, in London zu bleiben.

Auf einer Einladung der österreichischen Botschaft tanzt die geborene Wienerin — oder doch Beinahe-Wienerin — vor dem englischen Königspaar und der englischen Aristokratie. Das ist ein besonders glücklicher Start. Zunächst ist sie der Star des Palace-Theaters, und später tanzt sie im Savoy-Theater. Sie ist der Revue-Star Londons, und wenn das Heimweh nach Berlin nicht wäre, könnte sie glücklich sein.

Weitrahm über Nacht Dieses Heimweh treibt sie immer wieder zu kurzen Wochenbesuchen — die Londoner Theater sind sonntags geschlossen — mit dem Flugzeug nach Berlin, wo sie ihre Wohnung nicht aufgegeben hat. Und dem Zufall eines solchen Berliner Ausfluges verdankt sie die Entdeckung der Filmschauspielerin La Jana. Die zweite Karriere hebt an.

Ihr Ruhm sprüht raketengleich in den Himmel. Die Tänzerin Yester hat von heute auf morgen den Revue-Star La Jana zu einem erklärten Liebling des deutschen Filmpublikums gemacht. Mit einem einzigen Film ist ihr Name zu einem Begriff für Millionen Menschen geworden. Niemals zuvor und niemals nachher ist ein Star so selbstverständlich und so königlich über Nacht aus dem Nichts zu Welttrium gelangt.

Und diese Begeisterung gilt nicht einer großen Schauspielerin und obensowenig einer großen Tänzerin. Diese Liebe und Verehrung gelten einzig der Frau und ihrer Schönheit. Diese Schönheit hat keinen erotischen Effekt und keine triebhafte Spekulation. Sie besitzt jene makellose Anmut und jene Vollkommenheit der Körperlichen, die das Nackte in die Ethische erheben. Ihr schmal und edel geschnittenes Antlitz trägt den Schmuck dunkelbrauner träumerischer blinkender Augen und eines vollen, lebensfrohen blühenden Mundes. Der natürliche Charme ihres Wesens, die Grazie ihrer Bewegungen und das Liebenswerte ihres Charakters aber, was alle rühmend, die sie gekannt haben, strahlen selbst von der Leinwand herab unwiderstehlich in die Herzen der Zuschauer. So ist La Jana die schönste Frau des deutschen Films und wird für die knappe Zeitspanne von vier Jahren, die ihr das Schicksal noch zugestiftet, der beliebteste Star des deutschen Publikums.

Fortsetzung folgt.

„Mein alter Freund, der Tod“

„Sterben ist leicht“ behauptet Amerikas Reichtöfner aus Weltkrieg I

New York (AP). Die Empfindung des Sterbens, dotierte lese der Mann hinter dem Diplomatenschilder, ist ruhevoll. Sterben ist leicht. Schwer ist nur das Leben. Ich bin wohl unter den Menschen des Todes bester Freund. So oft wie ich in den letzten 45 Jahren hat ihm wohl keiner ins Auge geblückt. Zweimal habe ich im Sterben gelegen. Aber der Glaube und der Wille zum Leben rissen mich hoch.

Der Sprecher feiert ein Jubiläum dieser Freundschaft, das nur deshalb ein besonderes ist, weil die eine unter vielen Begegnungen mit dem Tod die äußerlich dramatischste war. An einem Tag im Oktober 1942 befand sich der heutige Präsident der 'Eastern Airlines', einstige Rennfahrer und Jagdflieger des ersten Weltkriegs mit 36 Abschlüssen, Hauptmann Eddie Rickenbacker, als Sonderbeauftragter des amerikanischen Kriegsministeriums an Bord eines Bombers über dem Pazifik.

Über 2000 km südwestlich Hawaii merkten Rickenbacker und die Besatzung der B-17, daß sie sich 'verirrt' hatten. Stundlang kreuzte sie über der unendlichen Wasserwüste des Stillen Ozeans und suchten das winzige Flecken Land, das sie verfehlt hatten. Als der Brennstoff verbraucht war, mußten sie auf hoher See niedergehen.

Zu acht Mann trafen sie in drei kleinen Schlauchbooten, die durch ein Tag verbunden waren, unter der sengenden Sonnenglut auf der salzigen Meeresebene. Sie hatten kein Trinkwasser und keine Verpflegung, nur vier Orangen, die der 32jährige Rickenbacker als ältester rationierte. Am achten Tage ließ sich eine Möwe bei ihnen nieder — auf Rickenbackers Filzhut. Sieben Augenpaare, in denen die Gier des Hungers stand, beobachteten, wie er langsam die Hand hob und den Vogel ergriß. Sie aßen die Möwe roh und benutzten ihre Eingeweide als Köder, mit dem sie zwei kleine Fische fingen. In dieser Nacht, kurz nachdem

ein Mann starb, der Meerwasser getrunken hatte, regnete es erstmals nach 12 Tagen. Die anderen sieben saugten das kostbare Naß aus den Kleidern. Am 23. Tag endlich wurden Rickenbacker und seine Gefährten, zu Seeleuten abgemagert und schon im Delirium des nahen Todes, von einem Südflugzeug gefunden und gerettet. Die sieben Überlebenden haben diese Rettung später niemals gefeiert, und wenn sie einander zufällig begegneten, sprachen sie nicht davon. Sie schämten sich ihrer Selbstentwürdigung in der Todesnot.

Zweimal hat der amerikanische Reichtöfner des ersten Weltkrieges den wirklichen Tod geschmeckt, das erstmalig als Junge nach einer simplen Mandeloperation, an der er fast verblutet wäre, das zweitemal 1941 nach einem Flugzeugunglück in Georgia, bei dem acht Mitpassagiere ums Leben kamen. Rickenbacker lag stundenlang in dem Wrack eingeklemmt, eine Leiche über der Brust. Mit gebrochener Kniekehle, zwölf gebrochenen Rippen, einer ausgezerrten Hüfte und schweren inneren Verletzungen kam er ins Krankenhaus, wo er zehn Tage zwischen Leben und Tod schwelte. 'An einem Sonntagmorgen, es war 10 Uhr, fühlte ich, wie ich starb. Es war die Empfindung eines unendlich ruhevollen Dahingehens in weite Fernen. Der Arzt bestätigte mir später, daß er mich genau zu dieser Zeit aufgegeben hatte.'

Japanische Prinzessin heiratete Millionär

Tokio (dpa). Prinzessin Yori, die dritte Tochter Kaiser Hirohitos von Japan, wurde mit dem Millionär Takamasa Ikeda verheiratet. Der Kaiser nahm wegen einer Erklärung nicht an der Feierlichkeit teil. Die 21jährige Prinzessin wird mit ihrem Mann in der Nähe von Okayama (Süd-Japan) wohnen. Mitglieder des kaiserlichen Haushalts sagten, seit zwanzig Jahren lebe damit zum erstenmal eine Prinzessin nicht in Tokio.

hochaufgeschossener ehemalige Gardesoldat

Niets. Niets war blond, blauäugig; sein Haar war sorgfältig geschneit. Er hatte einen koketten kleinen Schnurrbart; sein Portierrock mit den dicken goldenen Litzen saß wie angezogen. Niets kannte jeden, alle Familiengeschichten, alle Liebschaften, die finanzielle Lage jedes Besuchers, die Artikel, die seine Stammgäste gestern veröffentlicht hatten, die Karikaturen, die sie gezeichnet hatten, und er gab jedem heimlich Zensur. Dieser wunderbare Mann fragte nicht, ob jemand arm oder reich war, ob er besoffen oder nüchtern war, ob er rechts oder links stand, ihn interessierte nur: Ist er ein unständiger Kerl? Er verpumpte Geld, nahm aber keine Zinsen. Sein größter Stolz waren jene jungen Leute, die das erste Mal mit ausgefranzten Hosen aufgetaucht waren, es zu etwas gebracht hatten und dann anderen halfen. Niets war ein unerschütterlicher Optimist, ein kompromissloser Hitler-Gegner. Wie oft sagte er mir in den trübsamen Jahren von 1933 bis 1939: 'Passen Sie man uff, der macht's nicht mehr lange! Niets sollte dem Fall Hillers nicht mehr erleben. Er starb kurz vor Ende des Krieges an einem Herzschlag.'

Das 'Romanische Café' war eine lebende Literaturgeschichte. In den frühen Morgenstunden blitze Arnold Bronnens Monokel durch die Gegend. Eines schönen Morgens im Jahre 1924 verriet er mir über lächelnd und höflich, wie sehr er den Faschismus bewunderte und wie hart man mit der Arbeiterkanaille umgehen müsse. Es war im 'Romanischen Café', wo ich den Dichter Kluband mit dem mittellosen, heruntergekommenen Gigolo Billy Wilder bekanntmachte. Kluband schrieb später das Vorwort für Billy Wilders Einsteiner-Serie, die in der 'B.Z.' erschien und die ihn schließlich zur Ufa und nach Hollywood führte. Es war im 'Romanischen Café', wo ich die Bekanntheit Bert Brechts machte, der damals kurioserweise eine Wohnung in der Nürnberger Straße mit Arnold Bronnens

teilte. Im 'Romanischen Café' gab mir Leonard Frank, ein seignerter, hyperleganter Mann, den man eher für einen Modalnarren als für einen militanten Pazifisten gehalten hätte, die ersten Tips für die Rennbahn. Es war an einem schönen Sommermorgen, als ich das erstmalig Erich Kästner dichtete sah. Ich war ein wenig schockiert, als ich den jungen Mann, der gerade seinen Posten als Feuilletonredakteur der 'Neuen Leipziger Zeitung' aufgegeben hatte, am hellen Nachmittag inmitten der Fünfzig-Pfennig-Garde Sekt trinken sah. Es war im 'Romanischen Café', wo Eggo Erwin Kisch, der unvergessliche Rasende Reporter, eine Bande von jungen Leuten, unter denen sich Billy Wilder, Pen und ich befanden, rekrutierte und uns in seine Wohnung in die Büchelstraße schleppte und uns Elementar- und Anschauungsunterricht in Journalismus gab. Es war im 'Romanischen Café', wo Günther Weisenborn seine ersten, unwahrscheinlich blutströmigen Gedichten aus Mexiko zum besten gab.

Das war die wunderbare Stärke und Einzigartigkeit des 'Romanischen': man wußte, daß Kisch ruter Ehrenoberst war, aber man wußte auch, daß er für Ullstein arbeitete. Es war eine klauenlose Gemeinschaft, in der jeder nach seiner Fassung selb werden konnte. Man war tolerant. Man kümmerte sich wenig darum, daß John Hötzer, der sich im Dritten Reich an einem Baum im Grunewald aufhängte, sich für Morphium die 50-Pfennigstücke zusammenschornte. Man hatte ein großes Herz für die Frauen des Cafés, für unsere unzertrennlichen Begleiterinnen. Wir wußten nicht — und fragten nicht — wovon sie lebten. Wir wußten nur, um mit Tolstoj zu sprechen, daß sie seltene Schauspieler und goldene Herzen waren.

Selbst in den schwärzesten Tagen der Barbarei bewiesen die Kellner und vor allem Niets ihre Treue zu den alten Stammgästen und warteten mehr als einmal vor Gefahren. Wenn das neue Romanische Café seine Pforten öffnete, möchte man nur wünschen, daß der alte Geist der Toleranz, des Gemeinschaftsgefühls und der Hilfsbereitschaft mit einzieht. Hans Tasiemka

Das „Romanische“ — ein verlorenes Paradies

In Berlin soll ein neues „Romanisches Café“ eröffnet werden

Ich bin sozusagen im 'Romanischen Café' aufgewachsen. Es war für Hunderte von uns in den zwanziger Jahren 'Pumpstation', Salon, Auskunftsbüro, Diskotierklub, Lesesaal, Liebesmarkt, Büro und Panoptikum zugleich. Der Kaffee war schlecht, der Kuchen alt, die Eier im Glas teuer, die Wiener Schnitzel unerschwinglich; aber das Deutsche Beefsteak für eine Mark das beste der Stadt.

Das 'Romanische', das 'Romanische', das 'Café Größenwahn' mit seinem verstaubtem, goldenern Aufputz, mit seinen zwei Hauptprüfsteinen, die an schmucklose Bahnhofsballen erinnerten, mit seinen almodernen Marmortischen, unbequemen Stühlen und verhasstem Sofa war eines der häufigsten Cafés. Er war ein Anachronismus aus der wilhelminischen Ära, eine architektonische Scheußlichkeit, die ihre glänzende Seite, es ist mir bis zum heutigen Tage unverstündlich geblieben, warum die Berliner Bohème kurz nach Ende des ersten Weltkrieges, als sie aus ihrem ersten Paradies, dem 'Alten Café des Westens' vertrieben wurde, ausgerechnet dieses Café besetzte.

Und doch! Es war ein wirkliches Paradies, ein Dorado für die jungen Literaten und auch für ihre berühmten Vorgänger. Nur war am Spätnachmittag oder Abend, wenn alle Tische voll besetzt waren, durch die beiden Säle, den langen, schmalen Raum, der nur Gedächtniskirche so lag, das sogenannte 'Nichtschwimmerbassin', und den kleineren Raum, der mit seinen Fenstern auf die Budapest-er Straße blickte, schlenderte, kann sich ein Bild von der anheimelnden Gemütlichkeit, Freundlichkeit und Geborgenheit dieses Literaturbetriebes machen. Im 'Schwimmerbassin' saßen die Bekannten und diejenigen, die sich für berühmt hielten, an ihren Stammtischen. Im 'Nichtschwimmerbassin' saßen die anonymen Soldaten und Soldatinnen des Ruhms. An der Drehtür stand und wachte unser unvergänglicher,

Habseligkeiten

Ein Radfahrer war auf der falschen Seite gefahren und unter Auto gekommen. Gottlob war kein Schaden entstanden, und der Polizist sagte: „Reden Sie nicht, Packen Sie Ihre Habseligkeiten.“ Der Polizist ist recht daran, dem Radfahrer das Reden zu untersagen, denn wer sich laut verweigert, klagt sich an. Aber was sind „Habseligkeiten“?

Nun, was der Mann auf der Straße zusammenhat, waren Hut, Brille, Streichholzboxen, Tabakbeutel, Luftpumpen, Krawatte und Gummihosen. Es muß diesem Vorgang zufolge so zu begriffen sein, daß „Habseligkeiten“ nicht gerade das darstellen, was es anscheinend scheint. Ein abwaschbarer Krug ist keine Habseligkeit, die selig macht. Also enthält das Wort eine gerade teuflische Ironie. Habseligkeiten hat nur der Arme. Was die anderen haben, heißt „Besitz“.

Kein Mensch wird sagen, wenn einem Millionär die Villa ausbrennt: „Nun sind meine Habseligkeiten dahin.“ Ein Millionär kann zwar ein Mann sein, der den abwaschbaren Krug erfinden hat, aber er wird ihn niemals selbst tragen. Seine besten Sachen heißen Immobilien oder Kapitalinvestitionen.

Habseligkeit — wozu ein schreckliches Wort! Keine andere Zusammenballung von Buchstaben ist sozial so abgründig wie diese. Jedes hat sich der Sprachforscher bereits von seinem Platz erhoben. Er macht uns klar, daß Habseligkeit nichts mit himmlischem Wohlbehagen zu tun hat. „Die Seligkeit der Armen“, sagt er, „stammt von jener althochdeutschen Endsilbe ab, die heute noch in Wörtern wie Trübsal, Drangsal, Schmalz enthalten ist.“

Da haben wir alle miteinander gedacht, daß ein Fahrrad zu den Seligkeiten rechne. Falch gesträmpelt, es ist recht mühselig, darauf zu sitzen, und trübselig ist's, darüber nachzudenken.

„Veronikas“ nehmen den Studenten Zimmer weg

Warum stehen in diesem Herbst viele hundert Studenten vor verschlossenen Türen?

In unserer Montag-Ausgabe wandte sich die Studentenschaft der TH Karlsruhe mit der dringenden Bitte an die Bevölkerung unserer Stadt, für die Studentinnen und Studenten Zimmer bereitzustellen. Mancher Leser wird wohl zwischen den wenigen Zeilen dieses Appells an den guten Willen aller Karlsruher herausgelesen haben, daß es sich hierbei um ein für unsere Hochschulkarlsruhe schwerwiegendes Problem handelt. Der folgende Artikel soll unseren Lesern nun einen Überblick über das Ausmaß der augenblicklichen Schwierigkeiten vermitteln.

An der TH Karlsruhe sind seit Jahren durchschnittlich 4000 Studenten immatrikuliert. Davon sind nur etwa 770 in Karlsruhe zu Hause. Von den rund 3300 im übrigen Baden beheimateten Studenten führt etwa die Hälfte nach Hause. Es sind also im Durchschnitt nicht weniger als 2000 Studierende unterzubringen, für die jedoch zum größten Teil nur Zimmer in der Preislage zwischen 25 und 30 Mark in Frage kommen. Bekanntlich sind heute immer noch sehr viele Studenten darauf angewiesen, sich ihr Studium — teilweise oder ganz — selbst zu finanzieren. Nur ein Viertel bis ein Drittel der in Karlsruhe Studierenden bekommt das Studium von zu Hause finanziert. 32 Prozent bestreiten ihr Studium völlig aus eigener Arbeit, 31 Prozent arbeiten während des Semesters. In diesem Zusammenhang ist es nicht uninteressant zu erfahren, aus welchen Kreisen die Studierenden stammen: Über 300 sind Söhne von Akademikern, die Väter von weiteren 300 haben freie Berufe (wobei es sich um einen gewissen Prozentsatz der Akademiker im engeren Sinne) und 1200 von Angestellten im mittleren und höheren Dienst, 122 sind Arbeiterkinder, 170 stammen aus der Ostzone, über 100 aus dem Seergebiet, 150 aus dem Ausland. 300 Studierende sind verheiratet.

einen anderen Grund macht uns eine Leserin aufmerksam, die u.a. folgendes schreibt: „Niemand, der ein Zimmer vermietet, will in Form von Untermietzuschlägen nach Straß bezahlen an einen Hausbesitzer, der mit den Händen in den Taschen zuschaut, wie andere die Unbequemlichkeit und die Mühe haben, die mit der Untervermietung nun einmal verbunden ist. Gewiß gibt es nette Leute, die auch ein Opfer bringen können, um einem jungen Menschen eine freundliche Unterkunft zu gewähren. Zumindest trete ich für eine individuelle Behandlung der Zuschläge ein. Ich habe auch einen Studenten in Untermiete, es sind deshalb aber nicht mehr Personen in der Wohnung, als wenn an Stelle dieses Studenten mein Sohn, der gefallen ist, noch bei mir wäre.“

Bisher: Tropfen auf heißen Stein

Wie dem auch sei: Fest steht, daß die vielen hundert Studenten, die ihre Zimmer während der Ferien aufgeben mußten, die rund 300 neu immatrikulierten Studenten, die 150 Ausländer (die mit den Verhältnissen nicht genügend vertraut sind und sich obendrein meist schlecht verständigen können), sowie die 200 Studentinnen, die noch schwieriger unterkommen als Studenten) in den nächsten Tagen und Wochen einen harten Kampf um ein Zimmer auszufragen haben werden. Das Wohnheim im Studentenhaus kann insgesamt nur 60 Studenten aufnehmen, nach Fertigstellung des neuen Studentenwohnheims (Zeitpunkt noch ungewiß) werden weitere 138 Betten zur Verfügung stehen. Das ist jedoch angesichts der nahezu 3000 obdachlosen Studenten nur ein Tropfen auf einen heißen Stein.

Daran vermochte auch das Dutzend verantwortungsbewußter Karlsruher noch nichts zu ändern, die in dankenswerter Weise gleich am Montag, kaum daß sie die Bitte der Studentenschaft in der BNN gelesen hatten, freie Zimmer beim Oberpostamt der Hochschule (Herr Albrecht, Kaiserstr. 12, Tel. 1716) anmeldeten. Wir hoffen ausversichtlich, daß es ihnen noch viele Karlsruher gleich tun werden.

Die Felle davongeschwommen

Für alle diese jungen Menschen, die der gute Ruf der „Fridericianas“ in unsere Stadt gelockt hat, fehlt es nun an kleinen, billigen und mürben Zimmern, die zweckmäßigweise in der Innenstadt liegen sollten, obwohl viele Studenten in den Nachkriegsjahren die Vorzüge der in den Karlsruher Vororten oder in der näheren Umgebung gelegenen Zimmer zu schätzen gelernt haben. Doch auch hier sind ihnen über den Sommer hinweg die meisten Felle davongeschwommen. So wurden beispielsweise die rund 500 von den zum Semesterende ausgeschickten Studenten freigegebenen Zimmer von den Vermietern nur zu einem kleinen Teil wieder für Studenten freigehalten, im Gegensatz zum bisherigen Brauch.

„Veronikas“ und Untermietzuschläge

Wir haben uns bemüht, die Gründe dafür zu erkunden, warum die Studenten in diesem Herbst überall vor verschlossenen Türen stehen, und haben dabei unter anderem eine nicht gerade erfreuliche, um nicht zu sagen beschämende Feststellung gemacht: In vielen Fällen haben die Vermieter inzwischen zahlkräftigere Untermieter gefunden, als es Studenten jemals sein könnten, nämlich — die berechtigten „Veronikas“. Ihre Angebote schienen so verlockend zu sein — genauso war begrifflicherweise nicht zu erfahren — daß sogar treue „Studentenmütter“ ihre bisherigen Schützlinge an den schönen Mämmen verraten haben. Auf

- kartentechniker, 1 Leder-Bekleidungsneider, Maschinentechniker, Konstrukteure, 1 Maschinen-Ingenieur, 1 Bauführer für Hochbau, mehrere Tiefbauingenieure und Techniker, 1 Tapetenverkäufer, 1 Eisenhändler für Baueisen und Werkzeuge, 1 Jungkaufmann (bis zu 23 Jahren), 1 Verkäufer von guten engl. Sprachkenntnissen, 1 Karteführer (Kfz-Branche), 1 Fischverkäufer, 1 Kaufmann (Flüchtling), 1 Buchhalter, 1 Lebensmittel-Einkäufer, 1 Dipl.-Kaufmann für Vertriebsabteilung.

- Fräulein 2 Köchinnen (für Rest-Küche mit Koch und Wäsche), 1 Kalmessell für Großküche, 2 perf. Strumpfwäscherinnen, 1 Stickerin für Adressdruckmaschine (Preisler), 2 perf. Änderungsschneiderinnen (35 bis 30 Jahre), 1 perf. Herrenschneiderin, mehrere perfekte Friseurinnen, 1 Fremdsprachentypistin (engl. und franz.), 1 perf. Stenotypistin, 1 Fernschreiberin.

Kurze Stadtnotizen

Goldenes Ehejubiläum. Das goldene Hochzeit begehen heute die Eheleute Theodor Tiefach, Karlsruhe-Durlach, Graser Straße 19. Der Oberbürgermeister übermittelte dem Jubelpaar die herzlichsten Glückwünsche.

Geburtsstage. 90 Jahre alt wird heute, 15. 10., Mina Engen, Karlsruhe-Durlach, Poststraße 17. — Ihren 85. Geburtstag feiert heute Carla Schlapper, Kirchfeldstraße, Hermann-Löns-Straße 1. — Heidi Martin Kraft, Brauerstraße 29, vollendet heute sein 81. Lebensjahr.

Ein Kern in Erster Hilfe, abgehalten durch den Arbeiter-Samaritaner, beginnt heute, 15. 10., um 20 Uhr, in der Leuchtturms. Der Kurs umfaßt 3 Abende, die Leitung hat Dr. Gusek; die Teilnahme ist unentgeltlich.

Können Kaiserstraße-Bauarbeiten beschleunigt werden?

Eine Aktion der Geschäftsinhaber der östlichen Kaiserstraße — Erlaß der Gewerbe- und Getränkesteuer gefordert

Über 60 Geschäftsinhaber der östlichen Kaiserstraße haben eine Entschließung unterzeichnet, in der die Fraktionen des Stadtrates gebeten werden, dafür zu sorgen, daß die Straßarbeiten zwischen Waldharstraße und Marktplatz erheblich beschleunigt und in drei Schichten bis Ende geföhrt werden. Man erklärt, die Geschäfte der östlichen Kaiserstraße hätten seit Beginn der Bauarbeiten Umsatzrückgänge um durchschnittlich 50 Prozent zu verzeichnen. In der Entschließung der Geschäftsinhaber wird darum der Antrag gestellt, daß für das vierte Quartal 1952 die Gewerbesteuer gestrichelt wird, daß die betroffenen Gaststätten und Cafés während des gleichen Zeitraumes keine Getränkesteuer zu bezahlen brauchen und daß die Stadtverwaltung die betreffenden Geschäfte durch Erteilung von Aufträgen unterstützt

auf die Gewerbesteuer und die Getränkesteuer für die betroffenen Geschäfte und direkte Unterstützung durch Erteilung von Aufträgen an diese Firmen seitens der Stadtverwaltung. Schließlich bringen die Geschäftsinhaber zum Ausdruck, daß man keine unverzügliche Opposition gegen Maßnahmen der Stadtverwaltung betreiben, sondern lediglich klarlegen wolle, daß es sich hier für die Betroffenen um wirkliche Existenzfragen handelt.

Wie uns der Leiter des Tiefbauamtes, Oberbauamt-Krieger, erklärte, ist vorgesehen, daß die Bauarbeiten in der östlichen Kaiserstraße

bis Ende November abgeschlossen werden. Man werde versuchen, den Ablauf noch zu beschleunigen, doch sei man von Wetter, das augenblicklich besonders ungünstig ist, abhängig. Mehr Arbeiter als gegenwärtig beschäftigt sind, könnten jedoch nicht eingesetzt werden, weil sie sonst einander behindern würden. Schichtarbeit würde das Vorhaben aber wesentlich verteuern. Man habe erst Anfang September beginnen können, weil man von der Lieferung der Straßenbahnschienen abhängig gewesen sei, die schon vor Jahresfrist bestellt wurden. Die Stadtverwaltung habe allerdings bei Berechnung der Termine angenommen, daß das eigentliche Weihnachtsgeschäft erst im Dezember beginnt. Oberbauamt-Krieger erklärte, man müsse bauen, solange das Geld vorhanden und die Jahreszeit günstig sei. Er erinnerte im übrigen daran, daß solche Ungelassenheiten, die ja der ganzen Bevölkerung dienende Verbesserungen mit sich bringen, in jeder Stadt in Kauf genommen werden müssen.

Blumen verschönern das Stadtbild

Über 300 Besucher trafen sich gestern abend im kleinen Stadthalle, um an der Preisverteilung zum diesjährigen Blumenschmuck-Wettbewerb teilzunehmen. Der Vorsitzende des Gartenbau-Vereins, Albert Reber, verwies darauf, wie sehr der Blumenschmuck-Wettbewerb zur Verschönerung des Stadtbildes beiträgt. In diesem Jahr beteiligten sich 100 Personen an dem Wettbewerb und man hat die Hoffnung, daß in den nächsten Jahren wieder die Vorkriegsbeteiligungszahlen von 200 und 300 Teilnehmern erreicht werden.

Stadtrat Zwecker, der den Teilnehmern im Namen der Stadtverwaltung für ihre Aktivität dankte, ging auch auf die von den Blumen ausgehende Harmonie ein und wünschte, daß diese Harmonie dereinst auch in den Seelen der Menschen einziehen möge. Direktor Heyden vom Verkehrsverein betonte, daß kein noch so schöner Prospekt in der Fremdenwerbung auch nur annähernd den Erfolg haben kann, den die Mundzwecke hat. Und die wiederum werde gerade durch schön mit Blumen geschmückte Fenster und Balkone zum Nutzen der Stadt und damit zum Nutzen aller stark gefördert. Viel Fachkenntnis und Liebe zu den Pflanzen verleiht die Worte von Stadtgärtner Zwirner, der anschließend einige nützliche Hinweise für die Pflege der Pflanzen und an Hand farbenprächtiger Lichtbilder von auswärtigen und Karlsruher Gärten und Anlagen wertvolle Anregungen für die Anlage von Hausgärten gab.

Freudestrahlend nahmen zum Schluß der Veranstaltung die glücklichen Gewinner — insgesamt waren es 100 Personen — die wertvollen von der Stadtverwaltung, dem Verkehrsverein und dem Erwerbsgartenbau gestifteten Preise, in der Hauptsache schöne Topfpflanzen, aber auch Majolikavasen und Stadtgarten-Eintrittskarten entgegen. Nicht zuletzt wird auch dieser erstmals zum Abschluß des Wettbewerbs veranstaltete festliche Abend mit musikalischen Darbietungen einer Vokalgruppe mit dazu beitragen, den Blumenschmuck der Stadt noch mehr zu beleben und so das Bild der Stadt noch schöner zu gestalten.

KARLSRUHER KALENDER

Wohin gehen wir heute?

Badisches Staatstheater, Opernhaus: 20 Uhr „Grün Maria“, Operette von Emmerich Kalman, Neuaufführung zum 79. Geburtstag des Komponisten. Musikalische Leitung: Hoffmann-Glewe, Inszenierung: Thörner, Bühnenbild: Buz, Kostümbild: Amann, Tasse: Seebach, Chöre: Sauerstein, Mitwirkende: Funke, Henjon, Naumann, Schöndel, Bötscher, Försterling, Friedauer, Jonas, Kiefer, Michels. Ende 23 Uhr. — Schauspielhaus: 20 Uhr „Europa und der Siler“, Komödie von Lottarius Fodor. (Vorstellung für das Abonnement A und freier Kartenverkauf) Ende 22.45 Uhr.

Ausstellungen. Staatliche Kunsthalle: Gemälde des 15.-18. Jahrhunderts; Badische Mäler des 18. Jahrhunderts; Apparate und Zeichnungen aus dem Besitz des Kupferstichkabinetts der Stadt, Kunsthalle (10-13 und 15-17 Uhr). — Badischer Kunstverein: Malerei, Graphik und Plastik (10 bis 17 Uhr). — Landesausstellungen für Naturkunde: Tierwelt der heimischen Gewässer, allgemein

Geologie, Vivarium (14-17 Uhr). — Gewächshaus Botanischer Garten: Kakteen- und Succulentenschau (9-12 und 14-18 Uhr).

Lichtspieltheater, Kurbel: Die Försterchristi — Luxor: Ein himmlischer Sünder. — Pall, Rondell, Rheingold: Das Land des Lächelns. — Schauburg: Die Schone der drei Musikanten. — Atlantik: Käthe China. — Kammer-Lichtspiele: Mein Herz darfst du nicht irgen. — Krimen-Lichtspiele: Der goldene Salamander. — Märkchen-Theater: Hinter Klostermauern. — Skala: Mabok, der Schreden der Dschungel. — Akt: Wochenschauen, Kultur-, Musik- und Trübseln, Sport.

Vorleser. Die Christengemeinschaft: Hörspiel M des Maschinenbauers der TH, 20 Uhr. „Die neue Christenverehrung im 20. Jahrhundert“ (Pastor Rudolf Meyer, Karlsruhe).

Vereine. Badische Heimat: Haus Solms, 20 Uhr, Lichtbildvortrag über „Münch und Gold in der Antike“ (Konservator Dr. F. Wielandt). — Katholische Jugend der Südstadt: Karlsruher Jugendheim, 20 Uhr, Kirmahoch.

Sonstige Veranstaltungen. Amerikahaus: 20 Uhr Englisch-Unterricht für Fortgeschrittene. — Café Museum: 16 und 20 Uhr Constant-Sondermodenschau mit Heinz Godecke.

Sterbefälle vom 10. bis 14. Oktober

- 10. Oktober: Theresia Fleisch, geb. Haß, Berckmüllerstr. 27 (79 J.); Ludwig Seitz, Lagermeister, Uhlendor, 20 (95 J.); Franz Schlager, Metzger, Vödenstr. 47 (94 J.); Walter Rausch, Kraftfahrer, Kirschenstr. 118 (84 J.); Frieda Stockle, geb. Völs, Breitenstr. 28 (84 J.); Maria Mikritz, geb. Klosen, Baumelnerstr. 28 (82 J.); Karolina Burkhardt, geb. Ströbel, Wendenstraße 31 (82 Jahre).
- 11. Oktober: Sophie Würde, geb. Weber, Karlsruhe 126 (91 J.); Sophie Kiefer, geb. Hofheinz, Kapellenstr. 38 (88 J.); Heinrich Schneider, Abteilungsleiter, Nord, Hildapromenade 28 (88 J.); Wilhelm Barth, Dipl.-Ing., Architekt, Jollystr. 11 (81 J.); Karolina Strauß, geb. Schäfer, Königstr. 4 (77 Jahre).
- 12. Oktober: Anna Daniek, geb. Fetschell, Klauspromstr. 44 (88 J.); Wilhelm Brömer, Elektromonteur, Krämerstr. 67 (81 J.); Friedrich Böhl, Eisenbahn-Beschäftigter, A. D., Gewerbestraße 1 (79 Jahre).
- 13. Oktober: Friederike Horn, geb. Wagner, Gewerbestraße 48 (82 J.); Anna Pfeil, geb. Hauck, Reinmuthstraße 2 (80 Jahre).
- 14. Oktober: Bärbel Dillinger, Kaiserstraße 43 (71 Jahre).

Acht Monate nach der Flucht verhaftet

Der im „Nabelwickerprozess“ von der Karlsruher Strafkammer am 4. Februar 52 zu zweieinhalb Jahren Gefängnis verurteilte Alltagskriminal Erwin Schöffel aus Mörch bei Karlsruhe, konnte nunmehr, acht Monate nach seiner Flucht in die Pfalz, verhaftet werden.

Schöffel war vor dem Prozess gegen Stellung einer Kaution auf freien Fuß gesetzt worden. Nach seiner Verurteilung verschwand er vorübergehend in die Sowjetzone. Später wurde er durch fingierte Briefe den Anzeichen zu erwecken, als wäre er nach Kanada ausgewandert. In Wirklichkeit hatte er in der Pfalz Unterschlupf gefunden und sein Aussehen durch einen Bart und eine Hornbrille verändert. Schöffel, der wegen gewerbetätiger Hehlerei verurteilt worden war, ist nach seiner Verhaftung in die Strafanstalt Bruchsal eingeliefert worden.

Zusatzversorgungsanstalt rückt an

Die Zusatzversorgungsanstalt des Bundes und der Länder, die bekanntlich in das wieder aufgebaute Haus des ehemaligen Generalkommandos am Linkenheimer Tor einziehen wird, rückt in den nächsten Tagen von Amberg (Oberpfalz) nach Karlsruhe über. Der öffentliche Termin zur Aufnahme der Geschäfte in Karlsruhe ist der 3. November.

„Zwei Völker — ein Weg“

In Zusammenarbeit mit mehreren anderen Vereinen veranstaltet die Europa-Union am morgigen Donnerstag im kleinen Saal der Stadthalle einen Vortragabend mit dem Referat Professor N. Sadler, Prof. Sadler, der Mitglied der Société d'Etudes Germaniques und Mitbegründer der Deutsch-Französischen Gesellschaft ist, spricht in deutscher Sprache über das Thema „Zwei Völker — ein Weg“.

„Im Jahrhundert des Öls“

Unter diesem Leitwort stellte die BP Benzin- und Petroleum-Gesellschaft eine Auswahl interessanter Kulturfilme zusammen, die über Forschung und Wissenschaft auf diesem Gebiet, über die Suche und Förderung des Öls, den Transport und die Verarbeitung sowie über die Rolle des Erdöls im täglichen Leben einen umfassenden Überblick bieten. Die zahlreichen Besucher, die sich am Sonntag zu einer Marine-Veranstaltung in der „Kurbel“ eingefunden hatten, haben einen spannenden Dokumentarfilm über die Geschichte der Erdölindustrie und der heute besonders im Brennpunkt der Ereignisse stehenden Anglo-Iranian Oil Company sowie zwei Kurzfilme, in denen die nicht einfache Versorgung einer Wetterstation in den Alpen mit Benzin und Petroleum und der Transport von Treibstoff von Rotterdam nach Basel gezeigt wurden. Ebenfalls sehr befallig aufgenommen wurde der Streifen „RIG 20“, der den Bruch einer Erdölquelle und die Bekämpfung eines solchen Brandes zeigt.

Offene Stellen beim Arbeitsamt

- Misser: 3 Cotton-Strumpfwirker (für Feinbetten 45 gg), Möbelpolierer, Dekorateur, 1 staatl. gepr. Wachmeister, 1 Goldschmied (mögl. ledig), 1 Bormaschinen-Mechanikermeister (mit Meisterbrief, bis 40 Jahre), 1 Maschinenschlosser (A- und E-Schweissen, Werkzeugmacher), 1 Bohrer (A- und E-Schweissen), 2 Bandflösser (A- und E-Schweissen), 4 Blecher und Installateure, 1 Elektroschweißer, 2 Heizungsmonteurs, 1 Metallschleifer, 1 A- und E-Schweißer, 1 Bauarbeiter mit Meißelprüfung, 1 Kältemonteur, 2 Gärtler (Gabelrosen), 1 Kfz-Handwerker, 1 Chirurgie-Mechaniker, 1 Autokleber (für Karlsruhe), 1 Vulkaniseur (gelehrte Kraft, aus Karlsruhe), 1 Kartogr., Zeichner (Land-

Wie wird das Wetter?

Wieder kühler
Übersicht: Dem über Mitteleuropa abströmenden Hochdruckgebiet, welches die verbreiteten Niederschläge am Montag und Dienstag verursacht, folgt von Westen ein Hochdruckrücken nach. Mit der entstehenden nordwestlichen Strömung fließen wieder etwas kühlere Meeresluftmassen in unser Gebiet ein.
Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Donnerstag früh: Am Mittwoch anfangs noch starke Bewölkung und einzelne Schauernebelzüge. — Donnerstag: kühler. — Höchsttemperatur nur 9-11 Grad. Im Laufe des Nachmittags von Nordwesten übergehende Aufhebungen. In der Nacht nach vorübergehendem Aufklaren in den Niederungen verbreitet Nebelbildung. Temperaturen etwas unter 5 Grad abnehmend. Tagüber teilweise noch böige nordwestliche Winde.

Rheinwasserstände
14. Okt. Koblentz 254 (+1), Breisach 194 (+1.20), Straßburg 248 (+0.2), Karlsruhe 248 (+0.2), Mannheim 254 (+0.7), Caub 178 (+0.5).

Religiöse Gegenwartskunst in Baden

Ausstellung der Gemeinschaft christlicher Künstler im Mannheimer Schloss

Die Gemeinschaft christlicher Künstler der Badischen Forderung, die ihren Sitz in Karlsruhe hat, veranstaltet vom 11. bis 26. Oktober im Mannheimer Schloss eine Ausstellung von Werken ihrer Mitglieder. Es sind ausschließlich badische Künstler vertreten.

Nach einem Rundgang durch die zwei Räume wählt man den mancherlei profanen Zwecken dienenden Turm des Schlosses mit einem veränderten Gefühl: ein Schemm für die individualistische Aufspaltung unserer Kultur. Jeder Künstler ist eine Welt für sich. Manches führt es uns wunderbar an, eine verlorenen Gott, ein durchdringendes Augenpaar, ein Schweben von Engeln, durch deren ständige Linsen der Geist Gottes weht. Anders wieder scheint uns wie mit dem Holzhammer des gewollt Absurden brückeren zu wollen. Das ist R. B. die Oesterle-Farben von Roland Peter Lützenburger (St. Margen), dessen „Pisana“ und „Versuchung“ wie Plakate anreißerisch schreien; von religiösen Aem bleibt kein Hauch mehr. Seine „Trinität“ mit den glotzenden Augen wirkt betäubend blasphemisch. Wenn der Künstler sich schon abstrakt geben will, warum dann nicht konsequent, so wie es das Bildhauer getan hat, das in den drei sich überschneidenden Kreisen die vollendete Abstraktion des Geheimnisses der Trinität geschaffen hat. Dabei hat er in „Maria und Elisabeth“ ein Blatt von wundervoller, ganz musikalisch empfindender Ikonik gezeichnet.

Eindeutig abzulehnen ist ein Blatt von Berg-Bergner, das aussieht, als seien darin Bildnisse eingewickelt gewesen. Wer würde schon darauf kommen, ein „Engelkonzert“ vor sich zu haben, wenn es nicht äußerlich ansprechend stünde. Der ungeheure Abstand von wahren Wesen christliches Kunst wird deutlich, wenn man vor den von Clara Krefz entworfenen Wandbehängen „Anbetender Engel“ von Bertel Antonia Schäfer (Karlruhe) tritt, so das Thema ohne jeden Illusionismus vollständig gelöst erscheint. Selbst die musizierende Engel von Otto Stötzner kommen doch wenigstens zeichnerisch der Lösung nahe.

Der unselbige Hang zum Dekorativen drückt bei vielen Arbeiten den religiösen Gehalt so stark zur Bedeutungslosigkeit herab, daß allen-

falls ein interessantes Spiel von Linien und Farben bleibt. Das wird besonders deutlich bei Franz Dewald (Großlagen), dessen „Frankfurter im Walde“ auch ein Orphanus sein könnte, so wenig bleibt in diesem Spiel ornamental verwendeter Formen von dem Geist des lebenswichtigen Heiligen übrig. Das gleiche gilt von Rainer Dorwarth (Hochschmitt, „Ecce homo“), ein auf grobe Schwarz-Weiß-Wirkung angelegtes Plakat.

Im übrigen überwiegen die Werke, die eine ehrliche und gültige Aussage christlichen Geistes darstellen und zugleich künstlerisch gekonnt sind. So in der Architektur vor allem Satons Modell für eine Kirche in Mannheim und die Entwürfe für die katholische Kirche in Neugart von Architekt Hans Gückle (Karlruhe). Bei diesem Entwurf fällt die Isolierung des Turmes auf. Die Bemühungen unserer Zeit, unter allen Umständen etwas Neues bringen zu wollen, sind in diesem Falle verfehlt; es handelt sich nämlich um eine uralte, primitive Lösung, deren Ursprung in Italien lag, als man den schon bestehenden Basiliken in christlicher Zeit einen Glockenturm hinzufügte. Es war die große schöpferische Leistung des Nordens, den Turm organisch mit dem Bauwerk zu verschmelzen, und es kann mit dem besten Willen nicht angesehen werden, warum dieser künstlerische Fortschritt in unserer Zeit wieder rückgängig gemacht werden soll zugunsten einer archaischen Form, die seit der frühen

Romanik nördlich der Alpen nie heimlich geworden ist.

In der Plastik beherrschen zwei Bildhauer das Feld, Emil Suter und Erich Lipp, von denen an dieser Stelle bereits früher die Rede war. Unter den Malern fällt gleich am Eingang die kraftvolle, sehr eigenartige Art von Emil Wachter auf, der sich in seiner expressiven Farbigkeit überall gegen seine Umgebung behauptet. Das gleiche gilt von Anton Karner (Reichenbach-Albtal), der besonders in seinen letzten Werken starke Wirkungen erzielt. Otto Stötzner „Johannes auf Patmos“ bringt das Ekstatische des Sehens überzeugend zum Ausdruck, während sein Parolaktor etwas von der Wucht und Größe der frühromanischen Epoche hat. In anderer Weise monumental wirkt Sopp Biehlers (Konstanz) „Petrus“ ein Bild, in dem der Hahn und der Ausdruck der Reue auch farblich in harmonischen Zusammenhang gebracht sind.

Auffallend reich ist die Glasmalerei vertreten, von der noch zu berichten sein wird. Der bekannte Goldschmiedekünstler Anton Kunz aus Schellbrunn bei Pforzheim zeigt in einer Vitrine einige seiner Arbeiten, die wegen ihrer handwerklichen Gediegenheit und künstlerischen Qualität beachtenswert sind. Im wesentlichen der Frau vorbehaltenen Textilkunst wird durch stilvolle Arbeiten von Clara Krefz und Gertrude Huber (Pforzberg) ausgezeichnet repräsentiert. Alles in allem verdient die Schau der religiösen Gegenwartskunst Badens hohe Anerkennung, die auch durch die eingangs erwähnten kritischen Einwände nicht geschmälert werden soll.

Drimal Heinz Rühmann mit Trude Hesterberg

Die Baden-Badener freuen sich über das Gastspiel der Stuttgarter „Komödie im Marquardt“

Mit dem Lustspiel „Es bleibt in der Familie“ von Louis Verneuil hat sich Heinz Rühmann ein überaus wirkungsvolles Stück ausgesucht. Es bietet ihm nicht allein drei Bombenrollen, sondern ist in seiner sprichhaften, schweblösen und eleganten Art ein Vergnügen an sich. Die französischen Lustspielichter verstehen ihr Handwerk und haben es deswegen nicht nötig, den Bogen zu überspannen. Wenn sie unterhalten wollen, bieten sie keine Metaphysik. Die Gesellschaftskritik geht am Rande mit, weil der geistreiche Witz die Wahrheit aus ihrem Gemischt, der Lüge, schält. Sie ist aber nicht belästigender Selbstzweck. Und deshalb funkelt und spritzt es in diesem Lustspiel, dessen Moral in dem Grundsatze gipfelt: alles ist in Ordnung, solange es keinen Skandal gibt. Eine verlogene Moral zwar, aber immerhin eine gut bürgerliche.

Die drei Bombenrollen des Stückes, Chantrel Großvater, Vater und Sohn, sind Rühmann sozusagen auf den Leib geschrieben; sie gestalten ihm die volle Entwicklung seiner weiten Darstellungskraft. Der Großvater, ein wackdiger Greis von 84 Jahren, ist ein ausgemachtes Schlitzohr, ein Fuchs, der jenseits von Gut und Böse, den drohenden Skandal nur für seine naive egoistische Zwecke münzt. Er raunt und grunzt mit autoritativer Selbstherrlichkeit. Den Vater kann selbst ein Druck von gewaltigen Mengen Bier nicht zur Ruhe bringen. Er schließt und öffnet sich durch die fatale Situation, ein Manager im höchsten Stadium seines Managements, in der Familie ist er ein Hausvater unter dem Panzertopf. Der Sohn schließlich versteht nicht nur von Tapeten etwas, er ist ein überlegener Psychologe, getarnt als verschämter Biedermann und Durchschmittsmensch, in hebenwürdigster Weise, allerdings mit lesem und spitzbösem Augenwinkern, hält er seiner Frau ein Privatkolleg über die Masturbation, so daß sie gar nicht mehr daran denkt, ihn zu verlassen. Alle drei Gestaltenmeister - Rühmann mit echt menschlichem Humor. Selbst hinter der kräftigsten Überbetonung ist der arme, nackte und hilflose Mensch noch fühlbar.

Seine Mitspieler von Ensemble der „Komödie im Marquardt“ waren voll auf der Höhe ihrer Aufgaben. Vor allem Trude Hesterberg mit einer unvergleichlichen Mischung von eingekühlter Sachlichkeit und gleichsam tapetenhafter Poesie. Welche Welt sie in ein einziges Ja zu

legen vermag, war an sich schon ein köstliches Erlebnis. Daneben ausgezeichnet Otto Bröggemann als glatter Hausfreund und Agnes Busch als revoltierende junge Gattin.

Begeisterter Beifall dankte den Künstlern für den angenehmen Abend. B. K.

Intern. Musikwettbewerb 1953 in Paris

Junge Pianisten und Violinisten aller Länder können sich am nächsten internationalen Musikwettbewerb im Juni 1953 in Paris beteiligen, sofern sie am 1. Januar 1953 nicht älter als 15 und nicht älter als 22 Jahre sind. Den Siegern soll die Möglichkeit zum Abschluß eines Engagements bei dem größten symphonischen Orchester des Auslandes geboten werden. Das „Comite National du Centenaire Frédéric Chopin“ hat einen Preis von 200.000 Franc für denjenigen der Einzigein ausgewählt, der die auf dem Programm vorgesehenen Werke von Chopin am besten interpretiert.

Kulturnotizen

Romanpreis der Deutschen Buch-Gemeinschaft. In Anerkennung an dem im Jahre 1952 von ihr gestifteten und fünfmal verteilten „Jugendpreis deutscher Erzähler“ wendet sich die Deutsche Buch-Gemeinschaft mit einem neuen Roman-Preis an die Autoren. Sie hat für den besten Roman einen Preis von 5000 DM ausgesetzt. Die Entscheidung obliegt einem ausgearbeiteten Preisrichterkollegium. Zum Preisausprechen zugelassen sind alle bis zum 30. September 1953 an die Deutsche Buch-Gemeinschaft, Darmstadt, Geisauer Allee 6, eingesandten Roman-Manuskripte, die bisher noch nicht in irgend einer Form veröffentlicht worden sind. Nähere Auskunft erteilt die Deutsche Buch-Gemeinschaft.

Eine Mauritian-Meistmarke wird am 16. Oktober in Wiesbaden durch das Auktionshaus Heinrich Köbner versteigert werden. Mittel-Katalogwert: 125.000 DM.

Der Süddeutsche Rundfunk will die Preisträger des internationalen Musikwettbewerbs München 1953 im kommenden Winter für Sendungen verpflichten. Als erster wird der Stuttgarter Pianist Kurt Bauer am 23. November Werke von Beethoven spielen.

Die Archive des alten Partharstaates mit mehr als 800 Dokumenten, die auf das erste und zweite Jahrhundert vor Christi zurückgehen, sind — nach einer Tag-Meldung — von einer turkmenischen archäologischen Expedition entdeckt worden. Der neue Fund werde auf die innere und äußere Geschichte des Partharstaates und auf den Sprachwandel und die Karyologie der wenig bekannten Parthar-Sprache neues Licht werfen.

Die Mittwochspalte

Tüchtige Lehranstalt

Ein Universitätsprofessor in Turin wurde dieser Tage unter der Anklage verhaftet, Kopien seiner Prüfungsaufgaben vor dem Examen für rund 20.000 DM verkauft zu haben. An der gleichen Universität waren vor zwei Jahren einmal zwei Studenten mit dem Ausschluß bestraft worden. Sie hatten während des Exams mittels selbstgebastelter Sprechtrichter die Aufgaben ihren vor dem Prüfungsausschuss wartenden Kameraden mitgeteilt und dann die richtigen Antworten „empfangen“.

Wenn das Schulle macht ...

Der Schauspieler Carlos Aguirre, der den Schurken in einer volkstümlichen Sendereiße des peruanischen Rundfunks spielt, wurde auf seinem Heimweg in Lima von zwei Unbekannten mit dem Messer angefallen und verletzt. Die beiden Täter, die gefasst werden konnten, sagten nachher aus, sie wollten die Heilm in dem Funkspiel rächen ...

Nackte Tatsachen

Die Studentinnen des Polytechnischen Instituts in Alabama erklärten noch nachträglich, wenn sie daran denken: Die Fenster in den neuen Bademinister des Instituts wurden aus Glas hergestellt, durch das man zwar von drinnen nach draußen sehen kann, aber nicht umgekehrt. Die Glasfenster brachte jedoch die Griffe an den Fenstern auf der falschen Seite an, so daß sie auch falsch herum eingehängt wurden ...

Beste Köchinnen

Die 21jährige Hamburgerin Heiga Lemke und die 17jährige Ilse Nohlen aus Duisburg-Hamborn wurden am 4. und 5. November an einem internationalen Wettkoch in London unter dem Protektorat der englischen Königin teilnehmen. Die beiden Frauen qualifizierten sich unter zwölf Bewerberinnen als beste Köchinnen der Bundesrepublik. Gewertet wurde der Gaverbrauch, die Kochzeit und die Ordnung am Arbeitsplatz. Der Geschmack wurde nicht berücksichtigt, da er individuell zu verschieden sei.

Die Veranstalter betonten, daß das Gas immer noch ein „Stiefkind der Küche“ sei. Während in Deutschland jährlich nur 30 Kubikmeter Gas pro Kopf verbraucht werden, liegt die entsprechende Zahl in Amerika bei 650 Kubikmeter.

Katzensprung

Giuseppe Aponte lustwandelte allein durch die sonnigen Straßen seiner Vaterstadt Neapel. In genießerischem Maße war er nicht nur ein Anblick zum Himmel, um es in der Sonne zu baden. Da plötzlich fiel ihm aus dem dritten Stockwerk eines Hauses eine Katze mitten ins Gesicht. So wenigstens lautet die Geschichte, die Aponte seiner Signora erzählte, die ihn im Krankenhaus aufsuchte, wo seine zahllosen Kratzer an Gesicht und Händen kuriert wurden. Die Katze ist verschwunden.

Im Schneckentempo zum Montmartre

Mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 1,38 Meter pro Stunde stichte vier Abschleppwagen bei dem traditionsreichen „Paris Bergrennen“ einen neuen absoluten Streckenrekord auf. In 12 Stunden hatte der Wagen gerade über 15 Meter zurückgelegt. Die Zeitnehmer hielten es dann nicht länger aus und gingen nach Hause. Das „Paris Bergrennen“ wird alljährlich auf einer Straße ausgetragen, die 600 Meter lang zum Montmartre hinaufklettert. Bei dem Rennen für Wagen aller Klassen kommt es auf die geringste Geschwindigkeit an. Bei dem Kraftwagenrennen siegte in großem Stil ein Renault (Baujahr 1910) mit einem Stundendurchschnitt von 1,992 Kilometer bei den Dreiradwagen siegte ein Tempowagen mit 1,023 km/h.

Mit 78 Jahren noch gut zu Rad

Der 78 Jahre alte Franzose Henri Gauban legte am Sonntag bei Toulouse mit seinem Fahrrad eine 230-km-Strecke in 9:08 Stunden

zurück und bewies damit, daß er noch gut zu Rad ist. Im Jahre 1902 hatte er für die gleiche Strecke 18 Minuten mehr beansprucht. Nach seiner Leistung sagte der radsportbegeisterte Greis: „Ich hoffe die Strecke in neun Stunden zu bewältigen.“

Wodka-Planziel

Der sowjetische stellvertretende Ministerpräsident und Handelsminister Anastas Mikojan hat den Delegierten des 19. Parteikongresses unter anderem die Mitteilung machen müssen, daß die Wodka-Erzeugung der Sowjetunion zur Zeit unter dem Stand von 1940 liege und nur langsam wieder gesteigert werden könne.

Der Witz der Woche



Er fügte aber hinzu, daß bei anderen alkoholischen Getränken die Aussichten besser seien. So liege die Weinherzeugung um 30% über dem Stand von 1940 und werde bis 1955 doppelt so hoch sein. Sekt und Weinbrand gebe es heute schon in doppelt so großer Menge wie 1940, und schon im Abschluß des neuen Fünfjahresplans bis zum Abschluß des neuen Fünfjahresplans 1955 werde sich die Erzeugung auf diesem Gebiet gegenüber 1940 auf das Dreieinhalbfache belaufen.

Ziellandung

Fliegerleutnant Warren Henderson hatte in seinem Hubschrauber stundenlang mit einem schweren Unwetter und mit schlechter Sicht zu kämpfen, doch schließlich gelang ihm eine glatte Landung — mitten in einem Parkplatz neben einem Restaurant in Birmingham (Alabama). Henderson betrat die Gaststätte, sagte höflich „Guten Abend“ und bestellte ein Paar „Frankfurter“ ...

Schmuck-Konserven

Große Eile hatte anscheinend ein Geschäftsmann in Hongkong, der keine Kosten scheute, um zwei Kisten Gemüskonserven als Luftfracht nach Tokio zu schicken. Den Zollbeamten auf dem Flughafen Tokio erschien das verpackte eine Süchprobe mit dem Buchenschnitzmesser 900 Uhren, 235 Armbänder und 64 Saphire im Gesamtwert von 70.000 DM an den Tag.

Zu guter Letzt!

Schädlicher Übereifer
Der Stiler des Bauern Rinaldo Gastano sah rot und stürzte darauf zu. Bei dem Sekunden später erfolgenden Zusammenprall brach sich das wütende Tier die Hörner und die Schädeldecke. Als Ziebscheibe hatte es sich einen feuerroten Autobus mit 30 Touristen ausgesucht. Der Stier war das einzige Opfer des ungleichen Duells.

Ein Geschenk für Millionen Menschen

die täglich frisch und leistungsfähig sein müssen.

für die vielgeplagten Hausfrauen
für die abgehetzten Berufstätigen

SANELLA

jetzt mit Aufbau-Vitaminen

Wachstumsvitamine A B1 B2 B6 C
Sonnenvitamine D E

Nur wenige Hauptnahrungsmittel enthalten diese wertvollen Vitamine in ausreichenden Mengen: Sanella gibt sie Ihnen täglich!

Kraft und Lebensfrische kann Ihnen nur eine vollwertige Nahrung geben. Es ist wissenschaftlich erwiesen, daß eine vollwertige Nahrung aus zweierlei besteht: Aus Nährstoffen, dazugehörigen Eiweiß, Fett, Zucker, Stärke und aus Wirkstoffen, dazu gehören Vitamine.

Gerade im Herbst und Winter, wenn der Körper mehr Wärme und Energien verbraucht, muß Ihre tägliche Nahrung besonders gehaltvoll sein. Deshalb bringt Sanella Ihnen jetzt zu

Beginn der kühleren Jahreszeit wertvolle Aufbau-Vitamine. Streichen Sie die frische, frische Sanella auf Brot — geben Sie Sanella auch reichlich aus Essen. Die reiche Fett-, zusammen mit den wertvollen Vitaminen, machen Sanella zu einer vollwertigen Nahrung, die Ihnen Tag für Tag, ohne Extraktoren, Kraft und Lebensfrische spendet.

Täglich Sanella — täglich Vitamine!

Im Stern

Diesmal eine ganz besondere Überraschung

DER STERN DIE GROSSE ILLUSTRIERTE Überall erhältlich!

Stellen-Angebote
Wie Original-Zeitungsmittel annehmen

Text-Veranstaltung
Privat-Verreiter (innen)
Kommunikation, mit Vertriebskraft, Kauf, Verkauf, sofort Prov. Höhe Vertriebsleistung. 30 u. 14000 an BNN

Privat-Verreiter (außen)
bei Metzger, Einzel, von Gewinn, Import-Export, gesucht. Großer Kundenkreis, spannende, festeren einrichten. 30 u. 14000 an BNN

Nebenverdienst
Für Faching (3 Std.) Zertifikatgeber gesucht. Adresse art. an: Jozse Wittach, Bayreuth, Stadtpostfach.

Bezieherwerber
Für religiöse Zeitschrift gesucht. Gute Verdienstmöglichkeit, feste Bezüge u. Provisionen, Kauf, Verkauf, zuverlässig u. gut empfohlen, mit einwandfreiem Charakter, mögl. mit Beziehungen auf dem Gebiet der Zeitschriftenwerbung, geben ihr Angebot unter K 107 E an BNN

Tätiger, junger Drogist(in)
Gesucht. Gute Umgeformungen, bewandert Verkäufer, Bewerberinnen u. Umlieferungen u. 1470 BNN

Angestellter
Für die Reparaturabteilung, mit englischsprachigen Klassen, sowie

1 Stenotypistin
Für sofort gesucht. 30 u. 1477 BNN

Jüngere Kontoristin
mit Kenntnissen in Steno u. Maschinenschreiben, vertritt mit all. vorkommenden Büroarbeiten. für Großabteilung per. 1. 11. 52 ges. 30 mit Zeugnisabschriften und Gehaltsantrag, arb. u. K 108 E an BNN

Stenotypistin
E. m. Vert.-Abt. z. baldig. Eintritt ges. Off. m. selbstgesch. Lebenslauf und Gehaltsantrag, an Karl H. Ungerer, Maschinenfabrik, Pforz. - Bittlingen.

Friseur und Herren-Friseur gesucht
Salon Dall, Karlsruhe 17

2 perf. Manglefrauen
1 Manglefrau 1 Stenotypistin, 1 Hilfskraft f. d. Wäscherei. 2 Manglefrauen sofort gesucht. 30 u. 1474 BNN

Sprechstundenhilfe für Arztpraxis
Nähe Karlsruhe, zum 16. 11. 52 gesucht. 30 u. 1473 an BNN

Ein. Haus- u. Landwirtsch. m. gl. Gehalt, sofort ein. Metzgerei
Th. Schneider, Ehe, Krennstr. 48

Ein. Hauswirtsch. m. gl. Gehalt, sofort ein. Metzgerei
Th. Schneider, Ehe, Krennstr. 48

Ein. Hauswirtsch. m. gl. Gehalt, sofort ein. Metzgerei
Th. Schneider, Ehe, Krennstr. 48

Ein. Hauswirtsch. m. gl. Gehalt, sofort ein. Metzgerei
Th. Schneider, Ehe, Krennstr. 48

KARLSRUHER

LEBENSVERSICHERUNG A.-G.
URSPRUNG 1835

BILANZ ZUM 31. DEZEMBER 1949
(Gewinn- u. Verlustrechnung für die Zeit vom 21.6.48-31.12.49)

— AUSZUG —

AKTIVA	DM 106.066.552,02
EINNAHMEN	DM 124.609.893,30
AUSGABEN	DM 119.461.490,86
ÜBERSCHUSS	DM 5.148.402,44

Hievon fließen in die Gewinnreserve der Versicherten
DM 5.080.902,44
= 99% des Überschusses

VERSICHERUNGSBESTAND AM 30.9.1952
603.000.000,— DM

100 DM ausscheiden. 30 1471 BNN

Tiermarkt
Schlieferling in gute Hände abweg. Albrecht, Ehe, Karlsruhe 12

Verschiedenes
Erl. such. Prov. 10 T. u. P. Pet. stelle. 30 unter 1473 an BNN

Schweiß u. Schweißarbeiten in den Abendstunden ges. 30 1473 BNN

Wir bringen Privat- und Geschäftsausgaben bespre. wirtsgewinnl. polierwert
„BNN“

Haushaltstutze
Gesucht. Gl. Koch. u. u. ledig. 12 Erw. u. 2 KJ., große Wasche u. Haus. bet. Kart. u. Wäsche. gl. Bet. Ehe, Moltkestr. 10, 70312

Stellen-Gesuche
Älter. Friseurin, selbst in Haush. wohnt. Bitte. 30 unter 1474 BNN

Kapitalmarkt
15-20000 DM als t. Hypothek gesucht. 30 unter 1475 an BNN

Statt Karten
Nach kurzer, schwerer Krankheit endlich wieder glücklich und unerwartet am 12. 10. 1952 meine liebe Frau, unsere gute treuherzige Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter.

Luise Würz
geb. Mann
im Alter von nahezu 67 Jahren.

In tiefer Trauer:
Karl Würz
Fritz Würz, verheiratet
Anna Krug geb. Würz
Maria Schneider geb. Würz
Albert Krug
nebst Enkel und Urenkel

Khe-Grünwiesl, Appenmühlstraße 7, 12. Oktober 1952
Beerdigung am Donnerstag, 14. 10. 1952, 14.30, Friedhof Grieswiesl.

Nach einem langen, äußerster Pflegezeitung wurde heute abend mein lieber Mann, mein stets besorgter, guter Vater, Bruder, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Willi Braun
geb. Weiler
Mitglied der Fa. Schneider & Braun
Kunstspinnereist. Karlsruhe

von seinem schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden erlöst.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Johanna Braun geb. Köck
und Tochter Helene

Karlsruhe, 13. Oktober 1952
Steuerstraße 3
Beerdigung: Donnerstag, den 14. Oktober 1952, 12.30 Uhr, Friedhof Mühlberg.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere treuherzige Mutter und Schwiegermutter

Berta Ziegler
geb. Müller
im 71. Lebensjahr zu sich zu holen.

In tiefer Trauer:
Helmut Ziegler, Schneider
Ella Ziegler geb. Ziegler
Thea Ziegler geb. Ziegler

Karlsruhe, 14. Okt. 1952
Durlacher Allee 8
Beerdigung: Donnerstag, 14. 10. 52, um 11 Uhr, Hofh.

Am 13. Oktober ist unser lieber Vater

Josef Burg
unerwartet in Gottes Frieden eingegangen.

Für die Hinterbliebenen:
Karl Burg
Karlsruhe, 14. Okt. 1952,
Bismarckstraße 14.
Beerdigung: Donnerstag, 14. Okt. 1952, 13 Uhr, Friedhof Mühlberg.

Für die uns zur goldenen Hochzeit so zahlreich zugegangenen Glückwünsche, Blumen und Geschenke sagen wir allen, besonders dem Bürgerverein herzlichsten Dank.

H. Weisheit und Frau
Kornstraße 36

Danksagung - Hoff Karle
Für die uns anlässlich unserer goldenen Hochzeit von vielen Seiten dargebrachten Glückwünsche u. Geschenke sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Die Vielzahl der Ehrungen macht es uns leider unmöglich, jedem persönlich unseren Dank auszusprechen.

Max Kleber u. Frau Magdalena
geb. Kleber

Unser zweiter Bub ist angekommen.

Thomas
Fritz und Annerose Ehret, geb. Groke

Karlsruhe, Herenstraße 5
u. 21, Privatstr. Dr. Stahl, Weinbrennerstraße 7

Das unerreichbarst bewährte Kleiderreinigungsmittel aus Paraffinöl

Quillola

Veranstaltungen

Ofka-Wintersportmoden
auf der CONSTANCE-SONDERMODESCHAU
mit Heinz Goedecke und den Starmannquins
der große Erfolg

nur noch heute 16 Uhr u. 20.30 Uhr, Kaffee Museum
Tischbestellungen (beim Café) dringend empfohlen

Freundlieb
Karlsruhe SEIT 1863

3ß dich gesund!
Am Donnerstag, 16. 10. 20 Uhr, im Gasthaus „Die Nixe“, Durlach
Aus dem Vortrag: Die Gefahr der Menschheit:
ZUCKER - RHEUMA - KREBS

Die Krankheitsgefahr des Lebens: Gesund bleiben oder krank sein!
Warum? Zuckerkrankheiten wie: Zucker - Rheuma - Gicht - Krebs - Leber - Galle - Magen - Nieren - Darm - Herz - Kreislaufstörungen usw.

Was führt der Grund in vorzeitigen Alter, ohne an Jahren ALT zu sein?

Der Schlüssel zum Lebensglück in der Hand der Frau!
HEILMITTEL ODER RICHTIGE ERNÄHRUNG?
Gesundheitsbildung der Mutter ist UNS

Es spricht der bekannte Ernährungswissenschaftler und Landwirt Dr. Ernst Pflücker von seiner Arbeit für die gesunde Bildung der Landbevölkerung Südwest. **Wiederholungs-Vortrag - 29. Okt.**

KARLSRUHER FILM-THEATER

LUXOR Parabel „DIE HIMMLISCHEN SÜNDER“ (Lustspiel v. E. Lubitsch, 12.30, 14.45, 16.50, 19.10, 21.10, 23.10, 25.10, 27.10, 29.10, 31.10, 1.11, 3.11, 5.11, 7.11, 9.11, 11.11, 13.11, 15.11, 17.11, 19.11, 21.11, 23.11, 25.11, 27.11, 29.11, 31.11, 1.12, 3.12, 5.12, 7.12, 9.12, 11.12, 13.12, 15.12, 17.12, 19.12, 21.12, 23.12, 25.12, 27.12, 29.12, 31.12, 1.1, 3.1, 5.1, 7.1, 9.1, 11.1, 13.1, 15.1, 17.1, 19.1, 21.1, 23.1, 25.1, 27.1, 29.1, 31.1, 1.2, 3.2, 5.2, 7.2, 9.2, 11.2, 13.2, 15.2, 17.2, 19.2, 21.2, 23.2, 25.2, 27.2, 29.2, 31.2, 1.3, 3.3, 5.3, 7.3, 9.3, 11.3, 13.3, 15.3, 17.3, 19.3, 21.3, 23.3, 25.3, 27.3, 29.3, 31.3, 1.4, 3.4, 5.4, 7.4, 9.4, 11.4, 13.4, 15.4, 17.4, 19.4, 21.4, 23.4, 25.4, 27.4, 29.4, 31.4, 1.5, 3.5, 5.5, 7.5, 9.5, 11.5, 13.5, 15.5, 17.5, 19.5, 21.5, 23.5, 25.5, 27.5, 29.5, 31.5, 1.6, 3.6, 5.6, 7.6, 9.6, 11.6, 13.6, 15.6, 17.6, 19.6, 21.6, 23.6, 25.6, 27.6, 29.6, 31.6, 1.7, 3.7, 5.7, 7.7, 9.7, 11.7, 13.7, 15.7, 17.7, 19.7, 21.7, 23.7, 25.7, 27.7, 29.7, 31.7, 1.8, 3.8, 5.8, 7.8, 9.8, 11.8, 13.8, 15.8, 17.8, 19.8, 21.8, 23.8, 25.8, 27.8, 29.8, 31.8, 1.9, 3.9, 5.9, 7.9, 9.9, 11.9, 13.9, 15.9, 17.9, 19.9, 21.9, 23.9, 25.9, 27.9, 29.9, 31.9, 1.10, 3.10, 5.10, 7.10, 9.10, 11.10, 13.10, 15.10, 17.10, 19.10, 21.10, 23.10, 25.10, 27.10, 29.10, 31.10, 1.11, 3.11, 5.11, 7.11, 9.11, 11.11, 13.11, 15.11, 17.11, 19.11, 21.11, 23.11, 25.11, 27.11, 29.11, 31.11, 1.12, 3.12, 5.12, 7.12, 9.12, 11.12, 13.12, 15.12, 17.12, 19.12, 21.12, 23.12, 25.12, 27.12, 29.12, 31.12, 1.1, 3.1, 5.1, 7.1, 9.1, 11.1, 13.1, 15.1, 17.1, 19.1, 21.1, 23.1, 25.1, 27.1, 29.1, 31.1, 1.2, 3.2, 5.2, 7.2, 9.2, 11.2, 13.2, 15.2, 17.2, 19.2, 21.2, 23.2, 25.2, 27.2, 29.2, 31.2, 1.3, 3.3, 5.3, 7.3, 9.3, 11.3, 13.3, 15.3, 17.3, 19.3, 21.3, 23.3, 25.3, 27.3, 29.3, 31.3, 1.4, 3.4, 5.4, 7.4, 9.4, 11.4, 13.4, 15.4, 17.4, 19.4, 21.4, 23.4, 25.4, 27.4, 29.4, 31.4, 1.5, 3.5, 5.5, 7.5, 9.5, 11.5, 13.5, 15.5, 17.5, 19.5, 21.5, 23.5, 25.5, 27.5, 29.5, 31.5, 1.6, 3.6, 5.6, 7.6, 9.6, 11.6, 13.6, 15.6, 17.6, 19.6, 21.6, 23.6, 25.6, 27.6, 29.6, 31.6, 1.7, 3.7, 5.7, 7.7, 9.7, 11.7, 13.7, 15.7, 17.7, 19.7, 21.7, 23.7, 25.7, 27.7, 29.7, 31.7, 1.8, 3.8, 5.8, 7.8, 9.8, 11.8, 13.8, 15.8, 17.8, 19.8, 21.8, 23.8, 25.8, 27.8, 29.8, 31.8, 1.9, 3.9, 5.9, 7.9, 9.9, 11.9, 13.9, 15.9, 17.9, 19.9, 21.9, 23.9, 25.9, 27.9, 29.9, 31.9, 1.10, 3.10, 5.10, 7.10, 9.10, 11.10, 13.10, 15.10, 17.10, 19.10, 21.10, 23.10, 25.10, 27.10, 29.10, 31.10, 1.11, 3.11, 5.11, 7.11, 9.11, 11.11, 13.11, 15.11, 17.11, 19.11, 21.11, 23.11, 25.11, 27.11, 29.11, 31.11, 1.12, 3.12, 5.12, 7.12, 9.12, 11.12, 13.12, 15.12, 17.12, 19.12, 21.12, 23.12, 25.12, 27.12, 29.12, 31.12, 1.1, 3.1, 5.1, 7.1, 9.1, 11.1, 13.1, 15.1, 17.1, 19.1, 21.1, 23.1, 25.1, 27.1, 29.1, 31.1, 1.2, 3.2, 5.2, 7.2, 9.2, 11.2, 13.2, 15.2, 17.2, 19.2, 21.2, 23.2, 25.2, 27.2, 29.2, 31.2, 1.3, 3.3, 5.3, 7.3, 9.3, 11.3, 13.3, 15.3, 17.3, 19.3, 21.3, 23.3, 25.3, 27.3, 29.3, 31.3, 1.4, 3.4, 5.4, 7.4, 9.4, 11.4, 13.4, 15.4, 17.4, 19.4, 21.4, 23.4, 25.4, 27.4, 29.4, 31.4, 1.5, 3.5, 5.5, 7.5, 9.5, 11.5, 13.5, 15.5, 17.5, 19.5, 21.5, 23.5, 25.5, 27.5, 29.5, 31.5, 1.6, 3.6, 5.6, 7.6, 9.6, 11.6, 13.6, 15.6, 17.6, 19.6, 21.6, 23.6, 25.6, 27.6, 29.6, 31.6, 1.7, 3.7, 5.7, 7.7, 9.7, 11.7, 13.7, 15.7, 17.7, 19.7, 21.7, 23.7, 25.7, 27.7, 29.7, 31.7, 1.8, 3.8, 5.8, 7.8, 9.8, 11.8, 13.8, 15.8, 17.8, 19.8, 21.8, 23.8, 25.8, 27.8, 29.8, 31.8, 1.9, 3.9, 5.9, 7.9, 9.9, 11.9, 13.9, 15.9, 17.9, 19.9, 21.9, 23.9, 25.9, 27.9, 29.9, 31.9, 1.10, 3.10, 5.10, 7.10, 9.10, 11.10, 13.10, 15.10, 17.10, 19.10, 21.10, 23.10, 25.10, 27.10, 29.10, 31.10, 1.11, 3.11, 5.11, 7.11, 9.11, 11.11, 13.11, 15.11, 17.11, 19.11, 21.11, 23.11, 25.11, 27.11, 29.11, 31.11, 1.12, 3.12, 5.12, 7.12, 9.12, 11.12, 13.12, 15.12, 17.12, 19.12, 21.12, 23.12, 25.12, 27.12, 29.12, 31.12, 1.1, 3.1, 5.1, 7.1, 9.1, 11.1, 13.1, 15.1, 17.1, 19.1, 21.1, 23.1, 25.1, 27.1, 29.1, 31.1, 1.2, 3.2, 5.2, 7.2, 9.2, 11.2, 13.2, 15.2, 17.2, 19.2, 21.2, 23.2, 25.2, 27.2, 29.2, 31.2, 1.3, 3.3, 5.3, 7.3, 9.3, 11.3, 13.3, 15.3, 17.3, 19.3, 21.3, 23.3, 25.3, 27.3, 29.3, 31.3, 1.4, 3.4, 5.4, 7.4, 9.4, 11.4, 13.4, 15.4, 17.4, 19.4, 21.4, 23.4, 25.4, 27.4, 29.4, 31.4, 1.5, 3.5, 5.5, 7.5, 9.5, 11.5, 13.5, 15.5, 17.5, 19.5, 21.5, 23.5, 25.5, 27.5, 29.5, 31.5, 1.6, 3.6, 5.6, 7.6, 9.6, 11.6, 13.6, 15.6, 17.6, 19.6, 21.6, 23.6, 25.6, 27.6, 29.6, 31.6, 1.7, 3.7, 5.7, 7.7, 9.7, 11.7, 13.7, 15.7, 17.7, 19.7, 21.7, 23.7, 25.7, 27.7, 29.7, 31.7, 1.8, 3.8, 5.8, 7.8, 9.8, 11.8, 13.8, 15.8, 17.8, 19.8, 21.8, 23.8, 25.8, 27.8, 29.8, 31.8, 1.9, 3.9, 5.9, 7.9, 9.9, 11.9, 13.9, 15.9, 17.9, 19.9, 21.9, 23.9, 25.9, 27.9, 29.9, 31.9, 1.10, 3.10, 5.10, 7.10, 9.10, 11.10, 13.10, 15.10, 17.10, 19.10, 21.10, 23.10, 25.10, 27.10, 29.10, 31.10, 1.11, 3.11, 5.11, 7.11, 9.11, 11.11, 13.11, 15.11, 17.11, 19.11, 21.11, 23.11, 25.11, 27.11, 29.11, 31.11, 1.12, 3.12, 5.12, 7.12, 9.12, 11.12, 13.12, 15.12, 17.12, 19.12, 21.12, 23.12, 25.12, 27.12, 29.12, 31.12, 1.1, 3.1, 5.1, 7.1, 9.1, 11.1, 13.1, 15.1, 17.1, 19.1, 21.1, 23.1, 25.1, 27.1, 29.1, 31.1, 1.2, 3.2, 5.2, 7.2, 9.2, 11.2, 13.2, 15.2, 17.2, 19.2, 21.2, 23.2, 25.2, 27.2, 29.2, 31.2, 1.3, 3.3, 5.3, 7.3, 9.3, 11.3, 13.3, 15.3, 17.3, 19.3, 21.3, 23.3, 25.3, 27.3, 29.3, 31.3, 1.4, 3.4, 5.4, 7.4, 9.4, 11.4, 13.4, 15.4, 17.4, 19.4, 21.4, 23.4, 25.4, 27.4, 29.4, 31.4, 1.5, 3.5, 5.5, 7.5, 9.5, 11.5, 13.5, 15.5, 17.5, 19.5, 21.5, 23.5, 25.5, 27.5, 29.5, 31.5, 1.6, 3.6, 5.6, 7.6, 9.6, 11.6, 13.6, 15.6, 17.6, 19.6, 21.6, 23.6, 25.6, 27.6, 29.6, 31.6, 1.7, 3.7, 5.7, 7.7, 9.7, 11.7, 13.7, 15.7, 17.7, 19.7, 21.7, 23.7, 25.7, 27.7, 29.7, 31.7, 1.8, 3.8, 5.8, 7.8, 9.8, 11.8, 13.8, 15.8, 17.8, 19.8, 21.8, 23.8, 25.8, 27.8, 29.8, 31.8, 1.9, 3.9, 5.9, 7.9, 9.9, 11.9, 13.9, 15.9, 17.9, 19.9, 21.9, 23.9, 25.9, 27.9, 29.9, 31.9, 1.10, 3.10, 5.10, 7.10, 9.10, 11.10, 13.10, 15.10, 17.10, 19.10, 21.10, 23.10, 25.10, 27.10, 29.10, 31.10, 1.11, 3.11, 5.11, 7.11, 9.11, 11.11, 13.11, 15.11, 17.11, 19.11, 21.11, 23.11, 25.11, 27.11, 29.11, 31.11, 1.12, 3.12, 5.12, 7.12, 9.12, 11.12, 13.12, 15.12, 17.12, 19.12, 21.12, 23.12, 25.12, 27.12, 29.12, 31.12, 1.1, 3.1, 5.1, 7.1, 9.1, 11.1, 13.1, 15.1, 17.1, 19.1, 21.1, 23.1, 25.1, 27.1, 29.1, 31.1, 1.2, 3.2, 5.2, 7.2, 9.2, 11.2, 13.2, 15.2, 17.2, 19.2, 21.2, 23.2, 25.2, 27.2, 29.2, 31.2, 1.3, 3.3, 5.3, 7.3, 9.3, 11.3, 13.3, 15.3, 17.3, 19.3, 21.3, 23.3, 25.3, 27.3, 29.3, 31.3, 1.4, 3.4, 5.4, 7.4, 9.4, 11.4, 13.4, 15.4, 17.4, 19.4, 21.4, 23.4, 25.4, 27.4, 29.4, 31.4, 1.5, 3.5, 5.5, 7.5, 9.5, 11.5, 13.5, 15.5, 17.5, 19.5, 21.5, 23.5, 25.5, 27.5, 29.5, 31.5, 1.6, 3.6, 5.6, 7.6, 9.6, 11.6, 13.6, 15.6, 17.6, 19.6, 21.6, 23.6, 25.6, 27.6, 29.6, 31.6, 1.7, 3.7, 5.7, 7.7, 9.7, 11.7, 13.7, 15.7, 17.7, 19.7, 21.7, 23.7, 25.7, 27.7, 29.7, 31.7, 1.8, 3.8, 5.8, 7.8, 9.8, 11.8, 13.8, 15.8, 17.8, 19.8, 21.8, 23.8, 25.8, 27.8, 29.8, 31.8, 1.9, 3.9, 5.9, 7.9, 9.9, 11.9, 13.9, 15.9, 17.9, 19.9, 21.9, 23.9, 25.9, 27.9, 29.9, 31.9, 1.10, 3.10, 5.10, 7.10, 9.10, 11.10, 13.10, 15.10, 17.10, 19.10, 21.10, 23.10, 25.10, 27.10, 29.10, 31.10, 1.11, 3.11, 5.11, 7.11, 9.11, 11.11, 13.11, 15.11, 17.11, 19.11, 21.11, 23.11, 25.11, 27.11, 29.11, 31.11, 1.12, 3.12, 5.12, 7.12, 9.12, 11.12, 13.12, 15.12, 17.12, 19.12, 21.12, 23.12, 25.12, 27.12, 29.12, 31.12, 1.1, 3.1, 5.1, 7.1, 9.1, 11.1, 13.1, 15.1, 17.1, 19.1, 21.1, 23.1, 25.1, 27.1, 29.1, 31.1, 1.2, 3.2, 5.2, 7.2, 9.2, 11.2, 13.2, 15.2, 17.2, 19.2, 21.2, 23.2, 25.2, 27.2, 29.2, 31.2, 1.3, 3.3, 5.3, 7.3, 9.3, 11.3, 13.3, 15.3, 17.3, 19.3, 21.3, 23.3, 25.3, 27.3, 29.3, 31.3, 1.4, 3.4, 5.4, 7.4, 9.4, 11.4, 13.4, 15.4, 17.4, 19.4, 21.4, 23.4, 25.4, 27.4, 29.4, 31.4, 1.5, 3.5, 5.5, 7.5, 9.5, 11.5, 13.5, 15.5, 17.5, 19.5, 21.5, 23.5, 25.5, 27.5, 29.5, 31.5, 1.6, 3.6, 5.6, 7.6, 9.6, 11.6, 13.6, 15.6, 17.6, 19.6, 21.6, 23.6, 25.6, 27.6, 29.6, 31.6, 1.7, 3.7, 5.7, 7.7, 9.7, 11.7, 13.7, 15.7, 17.7, 19.7, 21.7, 23.7, 25.7, 27.7, 29.7, 31.7, 1.8, 3.8, 5.8, 7.8, 9.8, 11.8, 13.8, 15.8, 17.8, 19.8, 21.8, 23.8, 25.8, 27.8, 29.8, 31.8, 1.9, 3.9, 5.9, 7.9, 9.9, 11.9, 13.9, 15.9, 17.9, 19.9, 21.9, 23.9, 25.9, 27.9, 29.9, 31.9, 1.10, 3.10, 5.10, 7.10, 9.10, 11.10, 13.10, 15.10, 17.10, 19.10, 21.10, 23.10, 25.10, 27.10, 29.10, 31.10, 1.11, 3.11, 5.11, 7.11, 9.11, 11.11, 13.11, 15.11, 17.11, 19.11, 21.11, 23.11, 25.11, 27.11, 29.11, 31.11, 1.12, 3.12, 5.12, 7.12, 9.12, 11.12, 13.12, 15.12, 17.12, 19.12, 21.12, 23.12, 25.12, 27.12, 29.12, 31.12, 1.1, 3.1, 5.1, 7.1, 9.1, 11.1, 13.1, 15.1, 17.1, 19.1, 21.1, 23.1, 25.1, 27.1, 29.1, 31.1, 1.2, 3.2, 5.2, 7.2, 9.2, 11.2, 13.2, 15.2, 17.2, 19.2, 21.2, 23.2, 25.2, 27.2, 29.2, 31.2, 1.3, 3.3, 5.3, 7.3, 9.3, 11.3, 13.3, 15.3, 17.3, 19.3, 21.3, 23.3, 25.3, 27.3, 29.3, 31.3, 1.4, 3.4, 5.4, 7.4, 9.4, 11.4, 13.4, 15.4, 17.4, 19.4, 21.4, 23.4, 25.4, 27.4, 29.4, 31.4, 1.5, 3.5, 5.5, 7.5, 9.5, 11.5, 13.5, 15.5, 17.5, 19.5, 21.5, 23.5, 25.5, 27.5, 29.5, 31.5, 1.6, 3.6, 5.6, 7.6, 9.6, 11.6, 13.6, 15.6, 17.6, 19.6, 21.6, 23.6, 25.6, 27.6, 29.6, 31.6, 1.7, 3.7, 5.7, 7.7, 9.7, 11.7, 13.7, 15.7, 17.7, 19.7, 21.7, 23.7, 25.7, 27.7, 29.7, 31.7, 1.8, 3.8, 5.8, 7.8, 9.8, 11.8, 13.8, 15.8, 17.8, 19.8, 21.8, 23.8, 25.8, 27.8, 29.8, 31.8, 1.9, 3.9, 5.9, 7.9, 9.9, 11.9, 13.9, 15.9, 17.9, 19.9, 21.9, 23.9, 25.9, 27.9, 29.9, 31.9, 1.10, 3.10, 5.10, 7.10, 9.10, 11.10, 13.10, 15.10, 17.10, 19.10, 21.10, 23.10, 25.10, 27.10, 29.10, 31.10, 1.11, 3.11, 5.11, 7.11, 9.11, 11.11, 13.11, 15.11, 17.11, 19.11, 21.11, 23.11, 25.11, 27.11, 29.11, 31.11, 1.12, 3.12, 5.12, 7.12, 9.12, 11.12, 13.12, 15.12, 17.12, 19.12, 21.12, 23.12, 25.12, 27.12, 29.12, 31.12, 1.1, 3.1, 5.1, 7.1, 9.1, 11.1, 13.1, 15.1, 17.1, 19.1, 21.1, 23.1, 25.1, 27.1, 29.1, 31.1, 1.2, 3.2, 5.2, 7.2, 9.2, 11.2, 13.2, 15.2, 17.2, 19.2, 21.2, 23.2, 25.2, 27.2, 29.2, 31.2, 1.3, 3.3, 5.3, 7.3, 9.3, 11.3, 13.3, 15.3, 17.3, 19.3, 21.3, 23.3, 25.3, 27.3, 29.3, 31.3, 1.4, 3.4, 5.4, 7.4, 9.4, 11.4, 13.4, 15.4, 17.4, 19.4, 21.4, 23.4, 25.4, 27.4, 29.4, 31.4, 1.5, 3.5, 5.5, 7.5, 9.5, 11.5, 13.5, 15.5, 17.5, 19.5, 21.5, 23.5, 25.5, 27.5, 29.5, 31.5, 1.6, 3.6, 5.6, 7.6, 9.6, 11.6, 13.6, 15.6, 17.6, 19.6, 21.6, 23.6, 25.6, 27.6, 29.6, 31.6, 1.7, 3.7, 5.7, 7.7, 9.7, 11.7, 13.7, 15.7, 17.7, 19.7, 21.7, 23.7, 25.7, 27.7, 29.7, 31.7, 1.8, 3.8, 5.8, 7.8, 9.8, 11.8, 13.8, 15.8, 17.8, 19.8, 21.8, 23.8, 25.8, 27.8, 29.8, 31.8, 1.9, 3.9, 5.9, 7.9, 9.9, 11.9, 13.9, 15.9, 17.9, 19.9, 21.9, 23.9, 25.9, 27.9, 29.9, 31.9, 1.10, 3.10, 5.10, 7.10, 9.10, 11.10, 13.10, 15.10, 17.10, 19.10, 21.10, 23.10, 25.10, 27.10, 29.10, 31.10, 1.11, 3.11, 5.11, 7.11, 9.11, 11.11, 13.11, 15.11, 17.11, 19.11, 21.11, 23.11, 25.11, 27.11, 29.11, 31.11, 1.12, 3.12, 5.12, 7.12, 9.12, 11.12, 13.12, 15.12, 17.12, 19.12, 21.12, 23.12, 25.12, 27.12, 29.12, 31.12, 1.1, 3.1, 5.1, 7.1, 9.1, 11.1, 13.1, 15.1, 17.1, 19.1, 21.1, 23.1, 25.1, 27.1